

2010

Endbericht



Soziale Arbeit

Projektendbericht der Projektwerkstatt  
**„W.I.N. – Frauen werken im Netz“**

Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit, Jg. 2007  
an der Fachhochschule St. Pölten

**Projektteam & VerfasserInnen:**

Iris Dallinger, so071008 / Yvonne Huber, so071016  
Birgit Mayer, so071019 / Barbara Rieder, so071027  
Marina Schmidberger, so071030 / Jennifer Simlinger, so071034  
Anton Zierl, so081043

**Projektleitung:**

DSA<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> (FH) Katrin Pollinger  
Mag.<sup>a</sup> (FH) Ursula Stattler

St. Pölten, Mai 2010

# INHALT

1	EINLEITUNG UND AUFGABENSTELLUNG .....	5
1.1	Eckdaten des Projektes .....	5
1.2	Projektwerkstatt der Fachhochschule Soziale Arbeit.....	6
2	FORSCHUNGSPROZESS .....	8
2.1	Fragestellungen .....	8
2.2	Forschungspopulation.....	8
2.3	Forschungsziele .....	8
2.4	Methodenwahl – Datenerhebung und -auswertung.....	9
2.4.1	Leitfadeninterview .....	9
2.4.2	Netzwerkkarte .....	10
2.4.3	Auswertungsmethode – Inhaltsanalyse .....	12
3	THEORETISCHE GRUNDLAGEN .....	14
3.1	Soziales Kapital.....	14
3.2	Egozentriertes Netzwerk .....	15
3.3	Starke und Schwache Beziehungen .....	15
3.4	Die Stärke schwacher Beziehungen .....	16
3.5	Ländlicher Raum .....	17
4	DARSTELLUNG DER FORSCHUNGSERGEBNISSE .....	18
4.1	Faktoren der Netzwerkentstehung bei lebmit&bunttex .....	18
4.1.1	Zeit.....	18
4.1.2	Alter .....	20
4.1.3	Geschlecht .....	22
4.1.4	Wohlbefinden und Unterstützung.....	22
4.1.5	Gemeinsame Betroffenheit.....	23
4.1.6	Rahmenbedingungen bei lebmit&bunttex .....	24
4.1.7	Bestehende Kontakte .....	27
4.1.8	Kontakt zu KundInnen .....	27
4.1.9	Sympathie .....	27
4.1.10	Mobilität .....	28
4.2	Nutzen der Frauen von entstandenen Netzwerken bei lebmit&bunttex .....	28
4.2.1	Emotionaler und psychologischer Nutzen.....	28
4.2.2	Unterstützungsleistungen .....	34
4.2.3	Erweiterung der Fähigkeiten.....	35
4.2.4	Materieller Nutzen .....	37
4.2.5	Nutzen durch Professionistinnen von lebmit&bunttex .....	38

4.2.6	Kein Nutzen.....	40
4.3	Qualität der bei lebmit&bunttex entstandenen Netzwerke.....	41
4.3.1	Veränderungen im Netzwerk.....	41
4.3.2	Kontaktform und -häufigkeit.....	44
4.3.3	Emotionale Intensität .....	46
4.3.4	Inhalt der Gespräche .....	49
5	ZUSAMMENFASSUNG.....	51
6	LITERATUR.....	54
7	QUELLENVERZEICHNIS.....	56
8	ABBILDUNGSVERZEICHNIS .....	58
9	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	59
10	ANHANG.....	60

# **1 EINLEITUNG UND AUFGABENSTELLUNG**

Der vorliegende Bericht beinhaltet die Ergebnisse der Forschungstätigkeit des Projektes W.I.N. – Frauen werken im Netz. Netzwerke von Frauen am Land standen im Mittelpunkt der Erhebungen des Studierenden-Teams der Fachhochschule St. Pölten, Studiengang Soziale Arbeit. Im Rahmen der Projektwerkstatt des Bachelorstudiums wurde von den StudentInnen das Beziehungsgeflecht von Transitarbeitskräften des arbeitsmarktpolitischen Beschäftigungsprojektes lebmit&bunttex in Gmünd, Waldviertel erforscht. Diese Erhebung erfolgte nach Auftrag der Projektverantwortlichen des Beschäftigungsvereines und bezweckte dreierlei: die Erweiterung des Know-hows über soziale Netzwerke von Frauen am Land, eine Erhebung des Status Quo von ehemals bei lebmit&bunttex gegründeten Freundschaften und Bekanntschaften. Und damit einhergehend eine Evaluation der Intentionen des Beschäftigungsprojektes, das im Sinne von Nachhaltigkeit großen Wert auf die Förderung der Netzwerke ihrer Transitarbeitskräfte legt.

## **1.1 Eckdaten des Projektes**

lebmit&bunttex ist ein arbeitsmarktpolitisches Bildungs- und Beschäftigungsprojekt für Frauen im Textil- und Lebensmittelbereich, welches in Gmünd, im niederösterreichischen Waldviertel, beheimatet ist und seit 1989 besteht. Für jeweils die Dauer eines Jahres werden 17 Frauen in den Bereichen Näherei, Bügelservice, Second Hand Shop und im Lebensmitteleinzelhandel Transitarbeitsplätze geboten. Das Ziel von Beschäftigungsprojekten und sozio-ökonomischen Betrieben ist die dauerhafte Integration der im Projekt beschäftigten Frauen in den Arbeitsmarkt. Die Vermittlungschancen der Projektteilnehmerinnen werden durch Beschäftigung, Bildung und Qualifizierung erhöht. Zusätzlich unterstützen eine Sozialarbeiterin und eine Outplacerin die Projektteilnehmerinnen bei der Karriereplanung und in Phasen des Outplacements.

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Arbeitsmarktservices Niederösterreich, des Europäischen Sozialfonds und des Bundessozialamts gefördert. 40 Prozent der Gesamtkosten stammen aus der Eigenerwirtschaftung, sprich aus dem Erlös der verkauften Waren und Dienstleistungen.

## 1.2 Projektwerkstatt der Fachhochschule Soziale Arbeit

Im fünften und sechsten Semester der Bachelorausbildung an der Fachhochschule St. Pölten, Studiengang Soziale Arbeit nehmen Studierende an der Projektwerkstatt teil. Das Ziel dabei lautet, Theorie und Praxis professionellen Projektmanagements zu erfahren genauso wie eine sozialwissenschaftliche Forschungstätigkeit als Team durchzuführen. Hierfür wird mit sozialarbeiterischen Initiativen aus der Praxis kooperiert und es werden Aufträge für diese durchgeführt. Der Projektwerkstatt steht ein sozialwissenschaftliches Coaching zur Seite. Angelehnt an das Projektziel erarbeiten Studierende zudem Bachelorarbeiten, womit zusätzliches Wissen generiert, der Projektwerkstatt zur Verfügung gestellt wird und in die gemeinsame Arbeit einfließt.

Das vorliegende Forschungsprojekt fand in der Zeit von September 2009 bis Mai 2010 statt.

Am Projekt „W.I.N. – Frauen werken im Netz“ waren folgende Studierende beteiligt: Iris Dallinger, Yvonne Huber, Birgit Mayer, Barbara Rieder, Marina Schmidberger, Jennifer Simlinger, Anton Zierl.

Projektleitung: DSA<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> (FH) Katrin Pollinger und Mag.<sup>a</sup> (FH) Ursula Stattler.

Die Projektwerkstatt widmete sich vorwiegend folgenden Frage- und Problemstellungen:

### *Netzwerke*

- Welche Bedingungen fördern die Entstehung tragfähiger Netzwerke?
- Welche Hemmfaktoren lassen sich identifizieren?
- Welche Rolle spielt der persönliche Nutzen der Teilnehmerinnen bei der Entstehung und Aufrechterhaltung der Netzwerke?
- Was war/ist deren konkreter Nutzen (Jobs, Kinderbetreuung, Infos, emotionale Aspekte, ...)?
- Was kann Sozialarbeit dazu beitragen, dass Netzwerke entstehen und über die Betreuung hinaus bestehen?
- Wie umfangreich sind diese Netzwerke (exemplarisch)?

### *Sozialraum Waldviertel und seine besonderen Auswirkungen auf Frauen*

- Lebenswelt von Frauen im nördlichen Waldviertel
- Arbeitswelten und -möglichkeiten für Frauen
- Möglichkeiten der Netzwerkbildung mit besonderem Augenmerk auf die Mobilität von Frauen
- Infrastruktur – Mobilität und Kinderbetreuung
- Untersuchung des Sozialraumes mit Fokus auf die Teilnahme der Frauen an dem Beschäftigungsprojekt

### *Forschungsdesign*

- Erhebungsmethode
- Planung, Organisation und Durchführung der Interviews
- Auswertung
- Erstellung des Berichts

### *Präsentation*

- Planung und Durchführung der Präsentation der Forschungstätigkeit
- Transfer an die Auftraggeberinnen

## **2 FORSCHUNGSPROZESS**

Die Diskretion im Umgang mit dem Datenmaterial stellt während des gesamten Forschungsprozesses den leitenden Grundsatz dar. Alle Daten wurden anonymisiert, um keinerlei Rückschlüsse auf handelnde Personen zu ermöglichen.

### **2.1 Fragestellungen**

1. Welche Faktoren begünstigen die Entstehung von Netzwerken?
  - Besonderheiten des ländlichen Raums (Mobilität im Waldviertel)
  - Armutsgefährdung und Arbeitslosigkeit
2. Wie schauen Netzwerke von Frauen des Beschäftigungsprojektes lebmit&bunttex aus?
  - Qualität der Netzwerke
3. Auf welche Art und Weise profitieren die Frauen von den Netzwerken, die während der Mitarbeit bei lebmit&bunttex entstanden sind?

### **2.2 Forschungspopulation**

Für die Forschung konnten 17 ehemalige Transitarbeitskräfte (TAK) der Jahrgänge 2006 bis 2008 als Interviewpartnerinnen gewonnen werden. Als TAK werden die Zielgruppenpersonen, die im Rahmen der Beschäftigungsmaßnahme ein befristetes Dienstverhältnis erfahren, bezeichnet. Die Auswahl der Interviewpartnerinnen erfolgte durch die Schlüsselkräfte des Projekts, welche die potenziellen Interviewpartnerinnen kontaktierten. Alle siebzehn Frauen, die sich zum Interview bereit erklärten, sind auch zum vereinbarten Termin erschienen.

### **2.3 Forschungsziele**

- Analyse der Entstehungsbedingungen der Netzwerke bei lebmit&bunttex
- Analyse der aktuellen Netzwerke der Frauen sowie deren Einschätzung
- Erhebung des langfristigen Mehrwerts der Teilnahme am Beschäftigungsprojekt über die Vermittlungstätigkeit hinaus (soziales Kapital)

## **2.4 Methodenwahl – Datenerhebung und -auswertung**

Bedingt durch die Aufgabenstellung und die Breite des Forschungsgegenstandes war es notwendig, geeignete Erhebungs- und Auswertungsmethoden auszuwählen. Die Aufgabe, die da lautete, Netzwerke zu messen, stellte das Team vor folgende Herausforderungen: Wenn von Netzwerken die Rede ist, dann sind damit persönlichen Beziehungen von Menschen gemeint, sprich Freundschaften, Bekanntschaften, Liebesbeziehungen, Verwandtschaftsverhältnisse, KollegInnenkreise, Nachbarschaftsbeziehungen, Dorfgemeinschaften. Die Einbettung und die Zugehörigkeit zu Communitys stellen zentrale Aspekte der eigenen Identität dar. Dieses persönliche Erleben von Menschen quantitativ, also über Zahlen, messen zu wollen, kann über die Intensität von menschlichen Beziehungen wohl nur sehr ungenau Auskunft geben, so lauteten die Überlegungen des Teams. Also entschied man sich für eine qualitative Befragung im Sinne eines Leitfadeninterviews, womit sichergestellt werden sollte, auch über die Bedeutung und Intensität der Freundschaften und Bekanntschaften Informationen zu erhalten. Zur Illustration und methodischen Unterstützung wählte man auch eine an der Fachhochschule St. Pölten, Studiengang Soziale Arbeit, von FH-Prof. DSA Mag. Dr. Peter Pantucek gemeinsam mit Mag.<sup>a</sup> (FH) Sabine Sommer und Nikolaus Kelis entwickelte EDV-unterstützte Netzwerkkarte (siehe unten).

### **2.4.1 Leitfadeninterview**

Für die umfangreiche Datenerhebung schien das Leitfadeninterview, bei dem das zu erhebende Thema zwar in Form eines Leitfadens vorstrukturiert (je nach Forschungszweck sehr grob- bis feinmaschig, sehr allgemein bis sehr konkret) ist, aber doch auf standardisierte Fragen verzichtet, am geeignetsten. Das Leitfadeninterview gilt als teilstandardisierte Methode.

Der Leitfaden, der auf Basis der Forschungsfragen entwickelt wurde, bildete die Gesprächsgrundlage und kann im Anhang nachgelesen werden.

„Durch den Leitfaden und die darin angesprochenen Themen erhält man ein Gerüst für Datenerhebung und Datenanalyse, das Ergebnisse unterschiedlicher Interviews vergleichbar macht. Dennoch lässt es genügend Spielraum, spontan aus der Interviewsituation heraus neue Fragen und Themen einzubeziehen oder bei der Interviewauswertung auch Themen herauszufiltern, die bei der Leitfadenkonzeption nicht antizipiert wurden.“

(Bortz/Döring 2002:315). Bei der Anzahl von insgesamt 17 Interviews, die von verschiedenen Personen geführt wurden, war die Vergleichbarkeit bei der Datenauswertung von besonderer Wichtigkeit. Nur das Leitfadeninterview gewährleiste aus unserer Sicht daher (trotz seines Spielraumes für spontane Fragen) die von diesem Forschungsvorhaben gesteckten Ziele zu erreichen. Es fiel somit die Wahl auf eine Methode der Datenerhebung, die eine zwingende und plausible Gesamtinterpretation ermöglicht.

Allzu weite, themenferne Ausschweifungen galt es teilweise zu verhindern, da ansonsten das dabei erzeugte – und für die Forschungsfrage wenig informative – Datenmaterial auch auszuwerten gewesen wäre. Unter dem Gesichtspunkt, dass die betroffenen Frauen als Expertinnen zu sehen waren, kam unserem gemeinsam erarbeiteten Leitfaden im Hinblick auf den Ausschluss unergiebigere Themen eine starke Steuerungsfunktion zu.

Nach inhaltlicher (Leitfaden) und organisatorischer Vorbereitung wurden die Interviews geführt, digital aufgezeichnet, mit der „Audiotranskriptionssoftware f4“ transkribiert und in weiterer Folge anonymisiert.

Das Gesprächsklima bei allen Interviews empfanden die Interviewenden als gut, teilweise sehr engagiert und interessiert.

#### **2.4.2 Netzwerkkarte**

„Die Netzwerkkarte ist ein diagnostisches Instrument, das auf einem ... soliden theoretischen Hintergrund beruht, die Vorteile eines bildgebenden Verfahrens aufweist, weitgehende interpretative Möglichkeiten eröffnet und gleichzeitig gut für kooperative Diagnostik geeignet ist“ (Pantucek 2005:189).

Für unseren Zweck dient die Netzwerkkarte vor allem dem Sichtbarmachen von sozialen Beziehungen sowie der Vertiefung und Illustration der Leitfadeninterviews.

Die Vorgehensweise ist folgende: Für die Erstellung der Netzwerkkarte wird eine Ankerperson gewählt – in unserem Fall die Interviewperson, die das Zentrum des Netzwerkes bildet. Anschließend werden ausgehend von der Ankerperson vier Sektoren eingeteilt und mit Linien voneinander getrennt: Diese vier Sektoren sind Freunde/Bekannte, Familie, Schule/Beruf und professionelle Beziehungen. Die Menschen aus dem sozialen Umfeld

der interviewten Person werden in die Sektoren durch Punkte eingetragen. Je wichtiger die Person für die Ankerperson ist, desto näher wird sie zur Ankerperson eingezeichnet. Ist Kontakt zwischen zwei Personen vorhanden, so wird dieser mit Hilfe einer Linie zwischen zwei Punkten (Personen) gekennzeichnet. Die Dichte des Netzwerkes lässt sich anhand der Formel:  $Dichte = n / \{ [N(N-1)] / 2 \}$  berechnen. Wobei „n“ die Personenpaare, die sich kennen und miteinander Kontakt haben (ohne Ankerperson) und „N“ die Summe der Personen im System (ohne Ankerperson) bezeichnet. Die Interpretation des Netzwerkes erfolgt anhand von Schlüsselpositionen und Beziehungsformen im Netzwerk in verschriftlichter Form (vgl. Pantucek 2005:141-150).

Unser Anliegen war es festzustellen, wie die Netzwerke der bei lebmit&bunttex beschäftigten Frauen aussehen. Wir versuchten insbesondere zu erfassen, inwieweit gegenseitige Unterstützung im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe stattfindet und ein Mehrwert (im Sinne einer Erweiterung des Netzwerkes) aufgrund der Teilnahme an dem Beschäftigungsprojekt geschaffen wird. Für die grafische Darstellung eignet sich das Instrument der Netzwerkkarte aus mehreren Gründen, vor allem aber ist sie einfach zu verstehen und in ihrer Logik spontan anwendbar. Es lassen sich sowohl angewandte Strategien zur Gestaltung der Lebensumstände als auch der konkrete Nutzen für die interviewten Frauen anhand der Darstellung erfragen. Darüber hinaus können hemmende Netzwerkelemente identifiziert werden.

Für eine differenzierte Analyse der Ergebnisse war der Einsatz der Netzwerkkarte für das vorliegende Forschungsprojekt aufgrund der speziellen Fragestellung besonders ergiebig.

Eine im Rahmen des Ilse Arlt Institutes für Soziale Inklusionsforschung an der Fachhochschule St. Pölten entwickelte Software zur digitalen Erhebung von Netzwerken, fand im Projekt W.I.N. Anwendung. Diese von Nikolaus Kelis (Studiengang Industrial Simulations) programmierte Software ermöglichte es, die Netzwerke der Frauen mit einfachen Operationen zu erfassen. Um eine Darstellung des sozialen Netzwerkes der Frauen sowohl vor der Zeit der Beschäftigung bei lebmit&bunttex als auch danach zu ermöglichen, wurde die Software eigens modifiziert.

Insbesondere wurden folgende Features zusätzlich eingearbeitet:

- Alle Kontakte aus der Zeit bei lebmit&bunttex werden mit einer anderen Farbe versehen.
- Brückenfunktionen (sektorenübergreifende Kontakte) können dargestellt werden.

### 2.4.3 Auswertungsmethode – Inhaltsanalyse

„Zur Auswertung und Interpretation der Daten kann grundsätzlich auf das ganze Instrumentarium der Datenanalyse zurückgegriffen werden. Verbale Daten können sequenzanalytisch oder nach einem anderen inhaltsanalytischen Verfahren ausgewertet werden“ (Pantucek 2006:237-261).

Für die umfangreichen qualitativen Daten der gegenständlichen Erhebung schien uns die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring am geeignetsten. Sie wurde daher für die Verdichtung und Auswertung des Interviewmaterials eingesetzt. Diese Methode eignet sich besonders für große Textmengen. Zusammengefasst kann man diese Methode folgendermaßen beschreiben: „Qualitative Inhaltsanalyse will Texte systematisch analysieren, indem sie das Material schrittweise mit theoriegeleitet am Material entwickelten Kategoriensystemen bearbeitet“ (Mayring 2002:114).

Ziel jeder Inhaltsanalyse ist generell eine systematische Bearbeitung von Datenmaterial. Das Material soll so reduziert werden, dass wesentliche Inhalte erhalten bleiben. Die Inhaltsanalyse erfolgt in drei Vorgängen: Zusammenfassen, Explizieren und Strukturieren, wobei in jeder Phase spezifische Interpretationsregeln eingehalten werden.

Bei der **zusammenfassenden Inhaltsanalyse** wird das Material so reduziert, sodass ein Kurztext entsteht, der die zentralen Inhalte wiedergibt. Eine rein zusammenfassende Inhaltsanalyse bietet sich an, wenn der/die ForscherIn sich nur für die inhaltliche Ebene des Materials interessiert. Die **explizierende Inhaltsanalyse** ist das Gegenteil der zusammenfassenden Analyse. Es wird zusätzliches Material für einzelne bzw. unklare Textstellen herangezogen, dadurch sollen diese verständlich werden. Unterschieden wird hier zwischen einer engen und einer weiten Kontextanalyse (über den Text hinaus – Informationen, Hintergrund,...). Bei der **strukturierende Inhaltsanalyse** werden bestimmte Aspekte aus dem Datenmaterial herausgehoben und mithilfe vorher festgelegter Ordnungs-



### **3 THEORETISCHE GRUNDLAGEN**

Dieses Kapitel beinhaltet zentrale theoretische Grundlagen für die gegenständliche Forschung. Zu Beginn wird der Begriff des Sozialen Kapitals erläutert. Anschließend liegt der Fokus auf netzwerktheoretischen Themen. Es erfolgt eine Definition von egozentrierten Netzwerken und in weiterer Folge wird eine Unterscheidung von starken und schwachen Beziehungen in Netzwerken vorgenommen. Die Auseinandersetzung mit dem ländlichen Raum bildet das Thema des letzten Abschnitts.

#### **3.1 Soziales Kapital**

Soziale Netzwerke sind eng mit dem Konzept des sozialen Kapitals verknüpft. Die Auswahl dieses Ansatzes ermöglicht es, den Blick dieser Forschung auf den „Benefit“ aus den bei lebmit&bunttex entstandenen Kontakte für die TAK zu richten.

Der Begriff des sozialen Kapitals basiert auf dem Bourdieu'schen Kapital-Konzept (1997). Dieser geht davon aus, dass Kapital nicht nur auf einen wirtschaftswissenschaftlichen Begriff mit dem Ziel der Profitmaximierung reduziert werden kann. Er unterscheidet deshalb in seinem Konzept vier Sorten von Kapital: das ökonomische Kapital (der materielle Besitz); das kulturelle Kapital (die Bildung, etc.), das soziale Kapital und das symbolische Kapital (die Kombination aus ökonomischen, kulturellen und sozialen Kapital). Als Sozialkapital bezeichnet man „... die Gesamtheit der aktuellen und potentiellen Ressourcen, die mit dem Besitz eines dauerhaften Netzes von mehr oder weniger institutionalisierten Beziehungen gegenseitigen Kennens oder Anerkennens verbunden sind; oder anders ausgedrückt es handelt sich dabei um Ressourcen, die auf der Zugehörigkeit zu einer Gruppe beruhen.“ (Bourdieu 1997:63) Im Fall von lebmit&bunttex wäre dies die Zugehörigkeit zur Gruppe der „ehemaligen Transitarbeitskräften“. Gemäß Bourdieu (1997:64) ist der Umfang von Sozialkapital einer Person einerseits abhängig von der Ausdehnung des Netzes von Beziehungen, welches die Person mobilisieren kann und andererseits vom Umfang der Kapitalarten über das diejenigen verfügen, mit denen die Person in Beziehung steht.

Bourdieu (1997) betont, dass Kapital nicht statisch, sondern veränderbar ist. Es kann sich vermehren, sich selbst reproduzieren und sich reduzieren. Darüber hinaus können ein-

zelne Kapitalsorten „umgewandelt“ bzw. „konvertiert“ werden und dadurch Ressourcen oder neue Kapitalien erschlossen werden.

### 3.2 Egozentriertes Netzwerk

Im egozentrierten Netzwerk steht immer eine Person im Mittelpunkt, von welcher aus die Beziehungen zu anderen Personen, den so genannten „Alteri“ (Jansen 2006:65), aufgezeigt werden. Die Ego-Person selbst nennt ihre sozialen Beziehungen ohne Rücksicht darauf, ob der/die andere die Ego-Person selbst als „BeziehungspartnerIn“ nennen würde. Damit das Netz als Netzwerk gilt, werden auch die Beziehungen der Alteri untereinander abgefragt. Das egozentrierte Netzwerk ist vor allem für Forschungsfragen geeignet, in denen es um „Ausmaß, Typus und Folgen der (Des-)Integration von Akteuren in ihre soziale Umwelt geht“ (Jansen 2006:65).

„Die ego-zentrierte Netzwerkanalyse (...) stellt einen minimalen netzwerkanalytischen Zugang zur Realität dar, insofern nur Daten über einzelne fokale Akteure (...) erhoben werden“ (Jansen 2006:79). Der Vorteil ist aber, dass man sehr einfach multiplexe Beziehungen erfragen und analysieren kann. Wenn Alteri eingezeichnet werden, wird auch gleichzeitig nach deren Beruf, Herkunft, Alter, Geschlecht uÄ gefragt. Eine Beziehung ist dann multiplex, wenn nicht nur eine Beziehungsebene besteht, sondern beispielsweise eine private und berufliche Dimension gleichzeitig (vgl. Jansen 2006:80). Ein Beispiel dafür wäre, wenn die Arbeitskollegin auch die Nachbarin ist, die die Haustiere bei Bedarf füttert.

### 3.3 Starke und Schwache Beziehungen

Die Netzwerkforschung unterscheidet zwischen Netzwerken bestehend aus *strong ties*<sup>1</sup> und *weak ties*<sup>2</sup> (vgl. Pasero/Priddat 2004:202).

Mark Granovetter betont hierbei vor allem die Wichtigkeit der schwachen Beziehungen rund um die Erwerbsarbeit und den Karrierefortschritt. Er meint, schwache Beziehungen seien im Erwerbsarbeitsleben günstiger, weil sie weniger emotionalen und temporalen Aufwand benötigen.

---

<sup>1</sup> engl.: „Starke Beziehungen“

<sup>2</sup> engl.: „Schwache Beziehungen“

Laut Granovetter hängt die Stärke einer Beziehung von folgenden vier Faktoren ab:

- Verwendete, gemeinsam verbrachte Zeit der AkteurInnen
- Emotionale Intensität
- Intimität (ausgedrückt in gegenseitigem Vertrauen/Verständnis)
- Reziprozität (Gegenseitigkeit der Beziehung) (vgl. Granovetter 1973:1261 zit in: Pase-ro/Priddat 2004:207)

### **3.4 Die Stärke schwacher Beziehungen**

Der Theoretiker Mark Granovetter konzentrierte seine Arbeiten immer wieder auf die so genannten „schwachen“ Beziehungen in Gesamtnetzwerken. „In einer der ersten Studien (1974) zur beruflichen Mobilität stieß er auf die so genannte ‚Stärke schwacher Beziehungen‘. Starke Beziehungen sind – so Granovetter – mit einem hohen zeitlichen Aufwand verbunden (...) und sind durch Vertrauen und gegenseitige Hilfeleistungen gekennzeichnet. Schwache Beziehungen weisen solche Eigenschaften an zeitlicher und emotionaler Intensität nicht auf. Solche schwachen Beziehungen entsprechen Gelegenheitskontakten zwischen Bekannten, Nachbarn und Arbeitskollegen“ (Granovetter 1973:1361 zit in: Henning 75-76). Zusammengefasst ausgedrückt wird in starke Beziehungen wie Freundschaften mehr Zeit investiert und sie müssen gepflegt werden, wohingegen Bekanntschaften nur gelegentlich mitgestaltet werden müssen. Man nutzt nur das, was man gerade benötigt.

Frauen scheinen Quellen für schwache Bindungen nicht so extensiv zu nutzen wie Männer. Legt man den Fokus auf den innerbetrieblichen sozialen Aufstieg beider Geschlechter, lässt sich feststellen, dass sich die sozialen Netzwerkstrukturen von Männern vorteilhafter erweisen, als jene der Frauen. Die Männer steigen vergleichsweise schneller in die Managementetage auf, da sie über viele ‚lockere‘ Verbindungen verfügen. Frauen besitzen mehrheitlich eng geknüpfte Netzwerke, was den sozialen Aufstieg aber behindert. Am schnellsten steigen jene Frauen auf, die unter der Schirmherrschaft eines männlichen Vorgesetzten stehen und sich dessen soziales Kapital „leihen“ können. Hinsichtlich des Ressourcencharakters der Netzwerkbeziehungen in Gestalt von institutionalisiertem sozialem Kapital lässt sich feststellen, dass es bei einem insgesamt großen Unterschied zwischen Frauen und Männern eher die erwerbstätigen und hochqualifizierten Frauen sind, die mit den Männern zu vergleichen sind. Hausfrauen aus der unteren Mittelschicht und

der Unterschicht besitzen das niedrigste institutionalisierte soziale Kapital (vgl. Hammer/Lutz 2002:73-76).

### **3.5 Ländlicher Raum**

Es gestaltet sich schwierig den ländlichen Raum scharf vom urbanen Raum abzugrenzen, da längst nicht klar ist, was die Charakteristika des ländlichen Raumes sind (vgl. Pantucek zit. in: Kluschatzka/Wieland 2009:39). Der ländliche Raum ist nicht ausschließlich eine geographische Kategorie, sondern bezieht sich auch auf soziale und wirtschaftliche Aspekte (vgl. Schwarz 2007:21ff). Im Detail können ländliche Räume unterschiedliche Räume und Raumtypen sein: Die Spannweite reicht von ländlichen Gebieten, die durch intensive Zuwanderung und drohender Zersiedelung gekennzeichnet sind, bis zu peripheren strukturschwachen Zonen, die von Entleerungstendenzen bedroht sind (z.B. Waldviertel) (vgl. Amt der NÖ Landesregierung 2004: 43). Das Waldviertel ist eine NUTS 3-Region<sup>3</sup> mit einer Einwohnerzahl von 224.402 auf einer Fläche von 4.600 km<sup>2</sup> und einer Dichte von 49 Einwohnern und Einwohnerinnen/km<sup>2</sup>. Im Waldviertel sind 91.200 Personen beschäftigt (davon 39.000 in der Landwirtschaft). Die landwirtschaftlich genutzte Fläche beträgt 51 % und der Waldanteil 41 %. Des Weiteren weist das Waldviertel eine negative Geburtenbilanz auf und kämpft gegen Überalterung und Abwanderung (vgl. Regionalmanagement-EU Plattform pro Waldviertel 2009:o.A.).

---

<sup>3</sup> NUTS bezeichnet eine hierarchische Systematik zur eindeutigen Identifizierung und Klassifizierung der räumlichen Bezugseinheiten der amtlichen Statistik in den EU-Mitgliedsstaaten. NUTS-Regionen sind die Grundlage für die quantitative Beurteilung der Regionen durch die EU. Im Rahmen der Regionalpolitik werden Fördermittel konkreten NUTS-Regionen (vor allem NUTS 3 Regionen) zugewiesen (vgl. Wikipedia 2010:o.A.).

## **4 DARSTELLUNG DER FORSCHUNGSERGEBNISSE**

Dieses Kapitel erfasst die zentralen Ergebnisse der Untersuchung entlang der eingangs erwähnten Forschungsfragen (Faktoren der Netzwerkentstehung, Nutzen und Qualität der Netzwerke). Mithilfe von anonymisierten Narrationen aus den Interviewtranskripten wurden die Forschungsergebnisse illustriert. Diese sind in Kursivschrift ausgewiesen.

### **4.1 Faktoren der Netzwerkentstehung bei lebmit&bunttex**

Im folgenden Kapitel geht es darum festzuhalten, welche Faktoren die Entstehung von Netzwerken begünstigen bzw. unterstützen und was dazu beiträgt, dass Kontakte aufrecht erhalten werden können.

In den Erhebungen wurde deutlich, dass vor allem die gemeinsam bei lebmit&bunttex verbrachte Zeit das Kennenlernen von Personen erleichtert und auf diese Weise Kontakte geknüpft werden können. Weitere Komponenten, welche die Entstehung von Netzwerken begünstigen, sind ähnliches Alter der Projektteilnehmerinnen, eine gemeinsame Betroffenheit z.B. im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit, die wöchentlich stattfindenden Gruppentreffen sowie die Zusammenarbeit in Teams. Mitunter wird das Kennenlernen auch erleichtert, wenn sich die Personen schon aus anderen Kontexten kennen. Weitere Faktoren, die dazu beitragen, sind Sympathie, Eigeninitiative, andere Gemeinsamkeiten wie z.B. Vorerfahrung im Lebensmittelbereich und gemeinsam verbrachte Zeit während der Pausen. Die Interviewpartnerinnen geben auch an, dass durch den regelmäßigen Kontakt mit Kundinnen teilweise Freundschaften entstanden sind.

#### **4.1.1 Zeit**

Der Faktor Zeit ist insofern relevant beim Kennenlernen von Menschen, als die Teilnehmerinnen des Beschäftigungsprojekts täglich zusammenarbeiten und auf diese Weise das „in Kontakt treten“ erleichtert wird, wie folgende Interviewpassage verdeutlicht:

*„Des Kontakte knüpfn bei Bunttex is jo net schwierig, wennst de Leit Tag für Tag siehst. Du verstehst di mit ihnen und freundest di aun - des is net schwierig.“ (IP5, Z. 74-75).*

Da es sich bei den bei lebmit&bunttex beschäftigten Frauen um langzeitarbeitslose Personen bzw. Wiedereinsteigerinnen handelt, welche mitunter durch ihre Arbeitslosigkeit iso-

liert waren oder sind, stellt gerade die gemeinsam verbrachte „Arbeitszeit“ im Beschäftigungsprojekt eine Komponente dar um mögliche Ängste der Kontaktaufnahme zu überwinden und aus der Isolation zu treten. Es muss in diesem Zusammenhang aber auch berücksichtigt werden, dass die maximale Beschäftigungsdauer von zwölf Monaten bei lebmit&bunttex für manche Frauen zu kurz ist, um intensivere und bedeutende Kontakte zu entwickeln. Im Rahmen der Forschung wird deutlich, dass ein ständiges Kommen und Gehen der Projektteilnehmerinnen, das heißt ein stetiger Wechsel, bei dem sich die Gruppe der teilnehmenden Frauen immer wieder neu formieren muss, der Entstehung von Kontakten nicht förderlich ist. Eine Interviewpartnerin meint dazu:

*„In die fünf Monat, was i do woa haum a ziemlich vü gewechselt. Es san a vü neiche ke-man. Es hot sie anfoch nix so ergebn.“ (IP7, Z. 128-130).*

Insbesondere kann aufgrund der Interviewdaten der Schluss gezogen werden, dass ein gleichzeitiger oder zeitnaher Eintritt in das Beschäftigungsprojekt die Entstehung von Kontakten begünstigt, wie folgende Interviewpassagen illustrieren:

*„Sie hat ein bisschen nach mir angefangen gehabt damals. Ich weiß nicht 1 oder 2 Monate später, aber viel wars nicht.“ (IP9, Z. 177-178).*

*„Ich hab im Mai angefangen und sie hat im Juni angefangen. Alle zwei beim Second-Hand.“ (IP12, Z. 79-80).*

Das heißt, wenn Frauen gleichzeitig oder zeitnah bei lebmit&bunttex zu arbeiten beginnen, dann freunden sie sich eher an und können insgesamt mehr gemeinsame „Zeit“ im Projekt verbringen. Zudem nehmen sich aber auch einige Teilnehmerinnen „neuer“ oder hinzugekommener Frauen an, erklären den „Brauch“ in der Einrichtung und helfen diesen sich einzugewöhnen. Diese Vorgangsweise trägt auch zur Entstehung und Intensivierung von Netzwerken bei.

Insgesamt kann bei der Betrachtung des Faktors Zeit festgehalten werden, dass gerade die gemeinsam verbrachte Arbeitszeit innerhalb einer Abteilung in wesentlichem Ausmaß die Entstehung von Kontakten und Freundschaften begünstigt. Gerade die gemeinsame Anstellung bei lebmit&bunttex schafft eine erste verbindende Basis um miteinander ins Gespräch zu kommen und ermöglicht eine Kontaktaufnahme mit anderen Frauen, welche

sonst aufgrund unterschiedlicher Aufenthaltsorte (vgl. dazu den Faktor der Mobilität im Waldviertel), Gewohnheiten, Gesprächsbezüge, usw. nicht möglich oder nur erschwert zustande gekommen wäre.

*„Hätt ich nicht kennen gelernt, muss ich auch dazu sagen weil wir wären sicher nicht in Kontakt gekommen oder irgendwas, na. Ich bin froh dass da war , weil wir wären nie ins Gespräch oder was gekommen weil sie ein ganz anderes Gebiet wahrscheinlich als ich.“ (IP12, Z. 281-283).*

Deutlich wird im Weiteren, dass der Umstand der Arbeitslosigkeit, wovon viele ehemals bei lebmit & bunttex beschäftigten Frauen nach wie vor betroffen sind, nicht nur zur Isolation beiträgt, sondern auch die Entstehung und Intensivierung von Kontakten begünstigen kann, wie folgende Frau auf den Punkt bringt:

*"Aber jetzt ist sie arbeitslos, ich bin auch arbeitslos, jetzt haben wir ja mehr Zeit dass wir auf einen Kaffee gehen.“ (IP12: 337-338).*

Demnach kann angenommen werden, dass durch die vermehrte Zeit, die aufgrund der Arbeitslosigkeit zur Verfügung steht, Freundschaften und Kontakte eher gepflegt werden können. Das heißt, der Faktor der Arbeitslosigkeit könnte hier auch als Ressource der Frauen betrachtet werden.

#### **4.1.2 Alter**

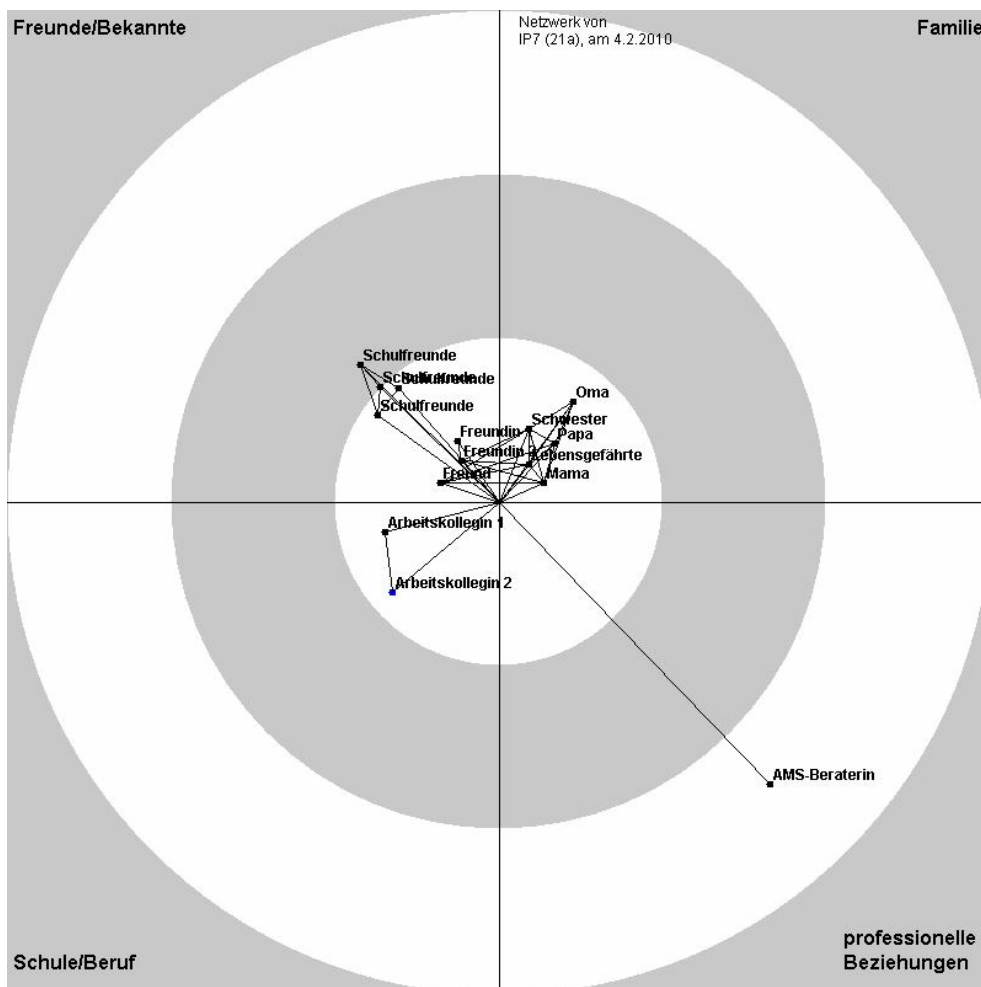
Eine weitere wesentliche Komponente, welche die Entstehung aber auch Intensivierung von Netzwerken begünstigt, stellt das gemeinsame Alter der Personen dar. Ein Großteil der befragten Frauen ist über 40 Jahre bzw. auch über 50 Jahre alt und erfährt dadurch erschwerte Bedingungen am ersten Arbeitsmarkt. Dieser Umstand wie auch das Alter und eventuell gemeinsame Lebenslagen verbindet die Frauen und hilft dabei Freundschaften entstehen zu lassen. Es konnte aber auch beobachtet werden, dass Kontakte unabhängig des Alters geknüpft werden:

*„Obwohl dass sie jünger ist als wie ich aber das macht nichts das hat mitn Alter nichts zu tun.“ (IP12, Z. 329-330).*

Es werden hier mitunter Unterstützungsangebote von älteren Projektteilnehmerinnen gegenüber jüngeren Frauen geleistet, indem zum Beispiel bei der Kinderbetreuung geholfen

wird. Der Altersunterschied als Hindernis im Hinblick auf die Entstehung und die Qualität von Netzwerken wurde von einer jüngeren Frau (unter 30 Jahren) explizit genannt, wobei diese Auffassung eher eine Einzelmeinung darstellt, da eine große Homogenität der Gruppe der befragten Frauen im Hinblick auf das Alter herrscht.

*„Die san alle so um die 45, 50 Joa, sie san olle lieb und so. Oba jo. Wenn mas wo trifft auf an Fest oder so, dann redet ma schon miteinander, oba dass is sog i steh jetzt im ständigen Kontakt mit eana, des is net da Foi.“ (IP7, Z. 126-128).*



**Abb. 2: Netzwerkkarte IP7**

### 4.1.3 Geschlecht

Eine weitere Bedingung welche die Qualität von Netzwerken beeinflusst, stellt das Geschlecht dar. Eine Frau meinte dazu:

*„Prinzipiell wenn a Mann dabei is oder mehrere Männer, daun is des anders. Do is die Gehässigkeit vielleicht net so groß, ois wenn lauter Frauen san. Es is aunfoch aunders.“ (IP7, Z. 275-277).*

Demnach kann das gemeinsame Frau-Sein nicht nur eine unverzichtbare Ressource des frauenspezifischen Beschäftigungsprojekts darstellen, sondern auch zu vermehrten Konflikten beitragen und die betroffenen Teilnehmerinnen in ihrer Rolle als Frau festschreiben sowie vom Rest der Gesellschaft separieren. Insgesamt ist deshalb festzuhalten, dass die Homogenität der befragten Frauengruppe im Hinblick auf das Alter, die Entstehung und Qualität von Netzwerken positiv beeinflussend ist. Es darf aber auch darüber nachgedacht werden, wie sich eine geschlechtliche Durchmischung der Kursteilnehmerinnen<sup>4</sup> auf die Netzwerke auswirken würde und welchen Gewinn Frauen daraus ziehen könnten.

### 4.1.4 Wohlbefinden und Unterstützung

Als vierter wesentlicher Faktor kann im Rahmen der vorliegenden Erhebung festgestellt werden, dass sich die befragten Frauen in ihrer Tätigkeit bei lebmit&bunttex sehr wohl fühlen, hier Unterstützung erfahren und diese Bedingungen der Entstehung und Intensivierung von Kontakten dienen, wie folgende Interviewpassage illustriert:

*„Mir fällt es auch schwer überhaupt einen Kontakt zu erwerben. Bin ich zuerst da hergekommen und gern, weil sie helfen und es ist irgendwie angenehm das Klima da.“ (IP9, Z. 211-212).*

Die Frauen erleben auch, dass sie nicht nur durch Fachkräfte für Sozialarbeit und Arbeitsanleiterinnen bei lebmit&bunttex unterstützt werden, sondern dass man sich auch unter den Frauen aufeinander verlassen kann und sich gegenseitig hilft.

---

<sup>4</sup> Vgl. dazu die Ansätze des Diversity Managements

*„Wia woan eigentlich olle in Kontakt und waunst irgendwos braucht host...: ‘Du schau ma g’schwind, i muas gach aufs Klo.’ Na daun hod ma gschaut, ob e neamd hintri geht.“ (IP13, Z. 234).*

Auf diese Weise kann Vertrauen gebildet werden, was die Intensität der Kontakte positiv beeinflusst. Selbstverständlich müssen seitens der Einrichtung aber auch solche gegenseitigen Unterstützungsleistungen gefördert und ein Rahmen dafür geschaffen werden, was leider am ersten Arbeitsmarkt nicht immer der Fall ist.

#### **4.1.5 Gemeinsame Betroffenheit**

Weitere wesentliche Bedingungen welche Netzwerke begünstigen, sind die gemeinsame Betroffenheit im Hinblick auf Arbeitslosigkeit, Lebenslagen, die Tätigkeit bei lebmit&bunttex, usw. Die Frauen nützen beispielsweise den Umstand der Arbeitslosigkeit um Kontakte zu bilden, zu intensivieren und sich so gegenseitig auf mehreren Ebenen Unterstützung zu leisten (vgl. dazu die Ergebnisdarstellung des Nutzens der Netzwerke). Besonders deutlich wird im Rahmen der Untersuchung, dass Frauen durch gemeinsame Betroffenheit aber auch unterschiedliche Lebenslagen ihre Perspektiven erweitern sowie einen anderen Blickwinkel einnehmen können und auf diese Weise auch selber von den Kontakten im Hinblick auf Reflexivität profitieren können. Den Frauen erleichtert auch der Umstand, dass sie bei lebmit&bunttex abseits ihrer herkömmlichen Netzwerke wie Familie und Freunde sind, das Knüpfen von Kontakten. Hier können sie eventuell Themen anders artikulieren wie auch Gefühle von Schuld und Scham zum Ausdruck bringen:

*„Wenn man ganz abseits von dem Netzwerk, wos man sonst hot, ganz andere Leut, do redt man dann vielleicht ganz anders oder man fühlt sich anders oder es geht einem anders.“ (IP2, Z. 593-595).*

Insgesamt wird bei den Erhebungen deutlich, dass die Schwierigkeiten und Probleme von anderen Menschen nicht nur verbinden und Kontakte intensiver werden lassen, sondern mitunter zur eigenen Entlastung beitragen, wie folgende Interviewpassagen untermauern:

*„I hob meine Probleme vagessn. I hob meine Sochn weggsteckt und mir docht: ‘Wos hot des Mädli fia Probleme - des san Probleme!’“ (IP5, Z. 252-253).*

*„Jo des is eher aufbauend, mit dem dass man do de ganzen Schwierigkeiten und Probleme von de andern, de so in einer ähnlichen Situation san oder oft noch schlimmer dran, do gehts einem dann wieder besser, emotional.“ (IP2, Z. 591-593).*

Das heißt, durch den Austausch und Vergleich mit anderen Frauen innerhalb des Projekts können die Teilnehmerinnen eigene Probleme relativieren oder negieren und auf diese Weise einen emotionalen Nutzen aus dem „Leid anderer“ ziehen:

*"Jo – mein Gott, i raunz nur umanaund – mir gehts jo eigentlich eh guat!" (IP5, Z. 231-232).*

Auf diesen Sachverhalt wird jedoch im Kapitel Nutzen der Netzwerke noch näher eingegangen. Des Weiteren muss bei der Betrachtung der Entstehung und Qualität von Netzwerken berücksichtigt werden, dass die gemeinsame Betroffenheit der Arbeitslosigkeit das Knüpfen von Kontakten unter den Frauen erleichtert. Dennoch muss hier angedacht werden, dass ein Verharren in „arbeitslosen“ Netzwerken auch zur Separation der Frauen innerhalb der Gesellschaft beiträgt und Kontakte zu erwerbstätigen Personen erschwert werden.

#### **4.1.6 Rahmenbedingungen bei lebmit&bunttex**

Bei der Betrachtung der Entstehung und Qualität von Netzwerken sind die Rahmenbedingungen von lebmit&bunttex zu berücksichtigen. Es werden beispielsweise regelmäßig Gruppentreffen mit den Projektteilnehmerinnen abgehalten, bei welchen verschiedenste Themen, Schwierigkeiten aber auch persönliche Anliegen vorgebracht werden. Insgesamt kann hinsichtlich der Gruppentreffen festgehalten werden, dass diese „von außen“ herbeigeführten Treffen mit allen Mitarbeiterinnen den Austausch und das Entstehen von Netzwerken fördern und hier auch Begegnungen außerhalb der gemeinsamen Arbeitstätigkeit ermöglicht werden. Demnach dienen diese Kontakte nicht dem unmittelbaren Arbeitszweck, sondern es werden soziale Komponenten und das Miteinander in den Vordergrund gestellt, die zu einem „Wir-Gefühl“ beitragen. Im Rahmen dieser Treffen, bei welchen also nicht die Beschäftigung sondern auch persönliche Themen im Mittelpunkt stehen, haben die Frauen die Möglichkeit sich näher kennen zu lernen und so auch gemeinsame Betroffenheit zu erkennen. Eine Interviewpartnerin meint dazu:

*„Wennst in so Gruppn zaumkommen bist - is es interessant mit de aundaren Damen zum zaumkommen. Du lernst ihre Persönlichkeit kennen, jeder muass von sich a bissl was erzöhn.“ (IP5, Z. 75-78).*

Besonders scheinen von diesem Angebot Frauen zu profitieren, welche nicht so kontaktfreudig oder etwas zurückhaltender sind. Außerdem erleichtern die Gruppentreffen die Kontaktaufnahme zwischen den Abteilungen und die Frauen erfahren Strategien mit Problemen umzugehen, was ebenso positive Auswirkungen auf die Qualität von Netzwerken nehmen kann.

Aus den Daten geht im Weiteren hervor, dass insbesondere die Zusammenarbeit innerhalb einer Abteilung und in einem Team wesentlich zur Entstehung und Intensivierung von Freundschaften und Kontakten beiträgt.

*„Diese Kontakte sind einfach so entstanden, weil wir Arbeitskollegen waren. Dabei haum ma si anfoch besser kennengelernt, jo. Wir haum zusammen in an Team georbeitet.“ (IP5, Z. 68-70).*

Durch die tägliche gemeinsam verbrachte Zeit mit einem bestimmten verfolgten Zweck wird es den Personen ermöglicht sich näher kennen zu lernen, auch Gespräche zu führen, welche über die Arbeit hinausgehen und ein Wir-Gefühl aufzubauen. Dennoch muss hier festgehalten werden, dass ein vertrauensvoller, respektvoller und wettbewerbsfreier Rahmen notwendig ist, um den Beziehungsaufbau zu unterstützen, welcher bei lebmit&bunttex auf jeden Fall gegeben ist, wie anhand der folgenden Interviewpassagen deutlich wird:

*„Es war nicht so-du machst das und du das-sondern ein miteinander. Ja ja. Es war ein richtiges Miteinander..“ (IP1, Z. 64-65).*

*„Wenn wer etwas nicht fertig hat, dann hat einfach der andere geholfen. Richtig kollegial. So wie es sich eigentlich gehören würde. Und dass nicht der eine den anderen vernadert.“ (IP4, Z. 220-222).*

Insgesamt kann also festgehalten werden, dass das Frauenprojekt durch die Zusammenarbeit in Teams den so genannten Grundstein für die Entstehung von Kontakten und

Freundschaften – selbst über lebmit&bunttex hinaus – liefert. Dieser Startschuss wird jedoch von den Frauen unterschiedlich – je nach persönlicher Situation – genutzt, wie folgende Aussagen deutlich machen:

*„Na wir haben sich angefreundet und seitdem sind wir, seit dass wir uns da angefreundet haben seitdem, ja über d'Arbeit seitdem sind wir halt befreundet.“ (IP12, Z. 248-249).*

*„Wir sind ja da [Anm.: bei lebmit&bunttex] richtig zusammengeschweißt worden“ (IP12, Z. 284).*

Eine andere Frau konnte jedoch keinen so intensiven Kontakt während ihrer Beschäftigung bei lebmit&bunttex knüpfen, wie sie folgendermaßen schildert:

*„Verstehn tuat ma sie eh mit olle, oba dass ma so enge Beziehungen, na oiso net bei mir.“ (IP7, Z. 130-131).*

Dennoch wurde im Rahmen der Untersuchung deutlich, dass für viele der befragten Frauen die Abteilung oder die sogenannte „Gruppe“, in der sie tätig waren, eine wichtige Bedingung für das Knüpfen von Kontakten – selbst noch über die Zeit bei lebmit&bunttex hinaus – darstellt. Eine nach wie vor bestehende Identifikation einiger Frauen mit der Abteilung, in der sie tätig waren, kann wie folgende Beispiel illustriert, vermutet werden:

*„....des is mei Gruppen gwest, mit der i geoarbeitet hob, und wir haum uns do eigentlich recht gut zsaumgearbeitet.“ (IP10, Z. 79-80).*

Im Weiteren wurde bei den Erhebungen deutlich, dass die Zusammenarbeit zwischen den Abteilungen z.B. zwischen Näherei und Büglerei oder/und Second Hand das Knüpfen von Kontakten begünstigt, dennoch muss resümiert werden, dass intensivere Freundschaften vorwiegend innerhalb der eigenen Abteilung entstehen.

*„Jo! Do woa keine einzige dabei de von wo aunders wor [Anm.: anders als Lebensmittelgeschäft]“ (IP8, Z. 292).*

#### 4.1.7 Bestehende Kontakte

Ein weiteres Kriterium, welches die Entstehung von Kontakten begünstigt, ist, wenn sich Personen schon von anderen Kontexten wie z.B. aus der Nachbarschaft kennen. Bei der Untersuchung wird also deutlich, dass für viele Frauen die gemeinsame Arbeitszeit eine Intensivierung schon vorher bestehender Kontakte zu sein scheint. Einige Frauen konnten sich schon vor der Arbeit bei lebmüt&bunttex und pflegten sporadischen Kontakt. Die räumliche Nähe und vor allem der gemeinsame Aufgabenbereich haben die Frauen emotional näher zusammen gebracht. Auch Frauen, die sich vorher nicht gekannt haben, knüpften durch die gemeinsame Tätigkeit schnell Kontakte.

#### 4.1.8 Kontakt zu KundInnen

Nicht nur der Kontakt unter den Arbeitskolleginnen war für viele ehemalige Mitarbeiterinnen von lebmüt&bunttex wichtig, sondern auch der Kontakt zu den Kunden und Kundinnen. Von ihnen holen sie sich Feedback über ihre Arbeitsweise und Tätigkeiten und stellen neue Kontakte außerhalb des lebmüt&bunttex-Netzwerkes her. Hierzu ist auch noch anzumerken, dass bei manchen Interviews erwähnt wurde, dass die Kontakte nicht nur für die Mitarbeiterinnen selbst wichtig sind, sondern dass es den Kunden und Kundinnen genau so geht. Vor allem ältere Leute kommen oft und gerne zum Plaudern und Austausch. Eine Interviewpartnerin meinte dazu:

*„Jo, i man, die älteren Frauen, die einkaufen woan, mit denan red i oiwei, wenn i die triff, die gfrein sie, daun red i mit denan hoit, die älteren.“ (IP10, Z. 173-174).*

#### 4.1.9 Sympathie

Sehr häufig lässt sich aus den Interviews erkennen, dass die Sympathie beim Herstellen von Kontakten eine wesentliche Rolle spielt. Der so genannte „erste Eindruck“ zählt für die meisten interviewten Frauen sehr viel. Ist dieser positiv, lassen sie sich leichter auf Beziehungen ein und knüpfen schneller Kontakte. Zwei Frauen meinten beispielsweise dazu:

*„Und sie ist einfach, ich weiß nicht wie ich da sagen soll, sie ist ein ganz ein vertrauensselige Frau. Ich kann halt mit ihr. Und sie kann mit mir auch.“ (IP12, Z. 261-263).*

*„Und den Kontakt hält. Wenn dir einer sympathisch ist, dann hältst du ihn automatisch. Einen denn man nicht so will, da macht mans eh nicht.“ (IP4, Z. 225-226).*

Bei einigen Interviews kann man auch erkennen, dass Sympathie entscheidet, wie viel Privates man preis gibt. Es scheint, je sympathischer eine Person, desto intensiver die Beziehung und desto intimer die Gesprächsinhalte. Auch spielt Vertrauen hier eine wichtige Rolle. Sympathie und Vertrauen bedingen sich einander und folgern einen intensiven Kontakt. Vermutet wird bei diesem Punkt auch, dass Sympathie einhergeht mit gemeinsamer Betroffenheit (siehe Punkt „gemeinsame Betroffenheit“), die einem das Gegenüber näher bringt. Personen, die ein ähnliches Schicksal erfahren wie man selbst, scheinen uns verbundener bzw. sympathischer zu sein. Man fühlt schneller und leichter mit der anderen Person und gegebenenfalls fühlt man sich selbst besser, weil man nicht die einzige ist, die Probleme hat und sich in einer misslichen Lebenslage befindet.

#### **4.1.10 Mobilität**

Einige Frauen geben in den Interviews an, dass sie ohne Moped- bzw. Autoführerschein in ihrer Umgebung „hilflos“ wären. Aus der Forschung geht hervor, dass Mobilität ein wichtiger Faktor bei der Netzwerkentstehung, -erweiterung und vor allem beim Halten der Kontakte ist. Ein Zitat aus einem Interview dazu ist:

*„I: Habn sie an Führerschein?, IP8: Jo jo. I: Dann is ma a glei a bissl mobiler, wenn man den Führerschein hot, weil ohne dem geht bei uns überhaupt nix.“ (IP8, Z. 55-63).*

Mobil zu sein bedeutet für Frauen nicht nur Kontakte zu pflegen, sondern auch ein wenig mehr Selbstbestimmung und Freiheit betreffend Kinderbetreuung, Einkäufe, sozialer Kontakte und Erwerbsarbeit.

## **4.2 Nutzen der Frauen von entstandenen Netzwerken bei lebmit&bunttex**

Folgender Abschnitt beschäftigt sich mit den Nutzenaspekten, welche bei lebmit&bunttex für die Frauen entstanden sind.

### **4.2.1 Emotionaler und psychologischer Nutzen**

Unter emotionalen und psychologischen Nutzen fallen all jene Vorteile, die sich die interviewten Frauen für die Stärkung und Förderung ihrer Persönlichkeit mitnehmen konnten.

## **Gemeinsame Betroffenheit**

Das gemeinsame „Betroffen-Sein“ spielt eine große Rolle in der Intensität der Beziehungen. Aufgrund ähnlicher Lebensgeschichten finden sich Gemeinsamkeiten, wodurch man sich sehr bald auf einer persönlichen Ebene austauscht und es leichter fällt, über schwierige Themen zu sprechen. Das Erfahren, dass andere sich in ähnlichen bzw. schlimmeren Lebenssituationen befinden, führt zur persönlichen Erleichterung. Der Austausch wird als entlastend erlebt. Gesprächsthemen sind die gemeinsame Zeit bei lebmit&bunttex, private Angelegenheiten (zum Beispiel Partnerschaft und Kinder), die Weiterentwicklung des Lebens nach dem Jahr im SÖB und die Arbeitssuche.

*„Jo des is eher aufbauend, mit dem dass man do de ganzen Schwierigkeiten und Probleme von de andern, de so in einer ähnlichen Situation san oder oft noch schlimmer dran, do gehts einem dann wieder besser emotional. Wenn man ganz abseits von dem Netzwerk, wos man sonst hot, ganz andere Leut, do redt man dann vielleicht ganz anders oder man fühlt sich anders oder es geht einem anders.“ (IP2, Z. 591-595).*

## **Neue Perspektiven und Reflexionsmöglichkeit**

Die Gelegenheit auch mit Menschen in Kontakt zu kommen, die man sonst nicht kennen gelernt hätte, da man möglicherweise auf den ersten Blick nicht viel gemeinsam hat, empfanden einige der Frauen als bereichernd und interessant. Gerade diese Beziehungen konnten neue Perspektiven aufzeigen und ließen gewisse Situationen oder Probleme aus einem anderen Blickwinkel erscheinen.

*„Jo, es hot ma aundare Perspektiven gegeben. I hob mit Leit Kontakt ghobt, de ohne Bunttex nie zustande gekommen wären.“ (IP3, Z. 128-129).*

Die Möglichkeit mit Anderen über sich und sein Leben zu reflektieren, wurde als bedeutender Nutzen-Aspekt von den interviewten Frauen angesehen. Die dort geknüpften Freundschaften werden auch über die Zeit bei lebmit&bunttex hinaus genutzt. Durch die Vertrautheit, die durch die Zusammenarbeit im Team und durch die Gruppengespräche und Coachings entstanden ist, wurde die passende Atmosphäre geschaffen sich austauschen zu können. Weiters wurden die Frauen dadurch auch angeregt über sich selbst und ihr Leben nachzudenken.

*„IP: ... ja es ist eine Vertraulichkeit entstanden. Dadurch weil wir zusammengearbeitet haben, weil wir miteinander gearbeitet haben. Es war nicht so – du machst das und du das – sondern ein Miteinander. I: Dass heißt es war ein super Arbeitsklima? IP: Ja ja. Es war ein richtiges Miteinander. So Art eine Familie in diesem Jahr.“ (IP1, Z. 56-59).*

Durch die Auseinandersetzung mit sich selbst und Themen, die in den Kursen behandelt wurden (zum Beispiel Gewalt in der Familie), konnte man sich selbst besser kennen lernen.

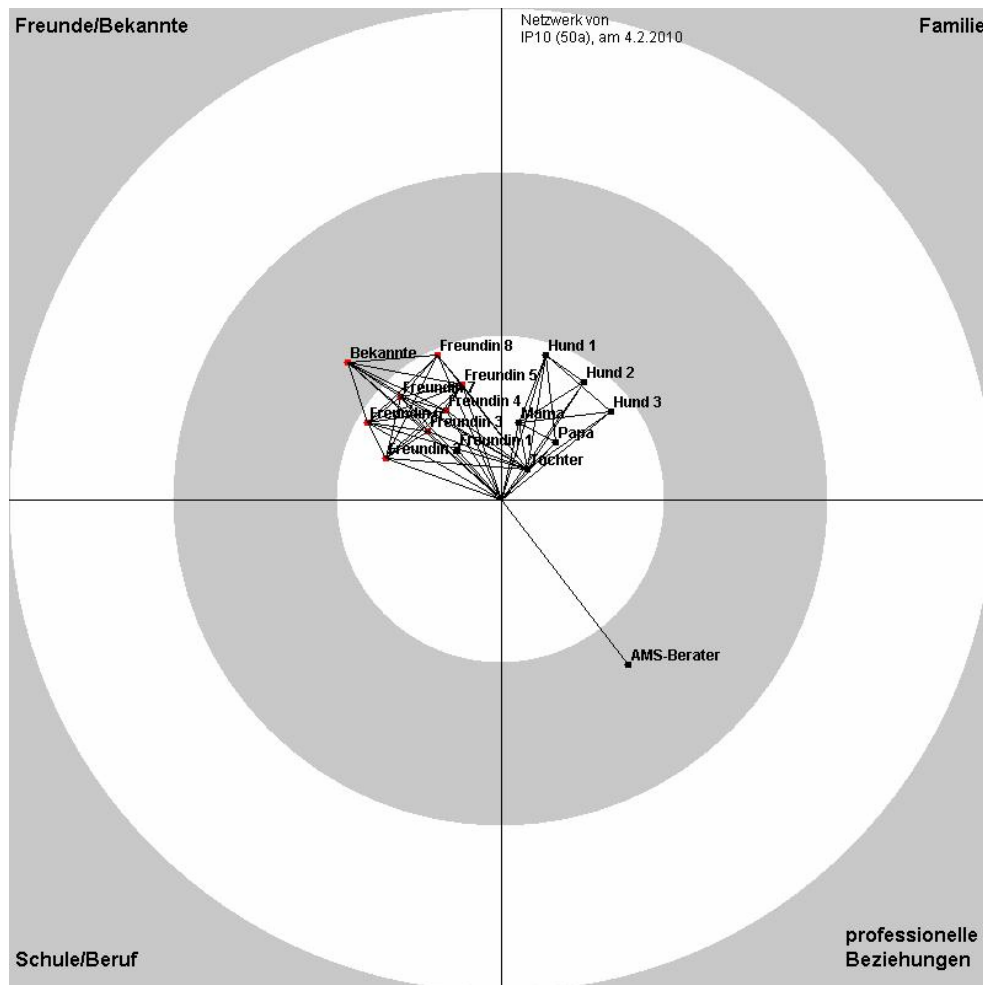
*„Wei so host di scho austauschen kina über Verschiedenes und Daham bist hoid nur g’sessn und host di mit deine eigenen Probleme abgewälzt.“ (IP14, Z. 230-232).*

Diese Reflexionsmöglichkeit ist sowohl für Frauen, die über ein sehr dichtes Familien- und Freundschaftsnetzwerk verfügen als auch für ehemalige Teilnehmerinnen mit wenigen freundschaftlichen Beziehungen von Bedeutung.

## **Kommunikation**

Fast alle interviewten Frauen haben durch die Arbeit bei lebmit&bunttex eine Erweiterung ihres sozialen Netzwerkes erfahren. Dieser Zugewinn an sozialen Kontakten wurde als positiv und wichtig empfunden. Vor allem Frauen, die aufgrund ihrer Arbeitslosigkeit, langen Kinderbetreuungszeiten oder schwierigen Partnerschaften kaum Beziehungen außerhalb der Familie und Verwandtschaft pflegten, erlebten das „Wieder-unter-Menschen-Kommen“ als besonders bedeutend. Durch die schwierige Phase der Arbeitslosigkeit fühlten sie sich isoliert und nicht akzeptiert, konnten aber durch die Zeit bei lebmit&bunttex durch das Knüpfen von Kontakten ihren Selbstwert steigern. Unter den interviewten Frauen sind einige mit Netzwerken, die speziell im Freundschaftsbereich, außer den bei lebmit&bunttex geschlossenen Freundschaften, gar keine Kontakte aufweisen.

*„Na irgendwie würd mir das schon fehlen weil ich hab auch nicht viele Kontakte außerhalb. Des ist die Schuld von meiner ersten Ehe her. Ich hab keinen Kontakt zu niemanden gehabt, nur zu meine Kinder.“ (IP9, Z. 53-55).*



**Abb. 3: Netzwerkkarte IP10**

Während manche Frauen die geschlossenen Freundschaften als zusätzliche Austauschmöglichkeit neben dem bereits vorhandenen sozialen Netzwerk im Sinne von Kaffeekränzchen oder gemeinsamer Freizeitgestaltung (z.B. mit den Hunden spazieren gehen) nützen, ergaben sich bei anderen intensive Beziehungen, sozusagen „beste Freundschaften“. Diese beiden Facetten, werden in der Folge näher betrachtet.

#### A) zusätzliche Austauschmöglichkeit

Es wurde von den befragten Frauen als Bereicherung angesehen während der Arbeit, in den Pausen und auch nach der Zeit bei lebm&buntttx Bekanntschaften und Freundschaften zum Plaudern, Spaß haben und für Treffen im Kaffeehaus geschlossen zu haben. Inhalt dieser Gespräche ist die gemeinsame Zeit bei lebm&buntttx, Neuigkeiten (z.B. Jobs) und das Privatleben. Des Weiteren war es den Frauen wichtig viele neue Menschen kennen gelernt zu haben.

*„Das Wichtige ist, das ich viele Leute kennengelernt habe. Das ist mir sehr wichtig.“ (IP4, Z. 43-44).*

#### B) intensive Beziehungen

Auf der anderen Seite konnten viele ehemalige Teilnehmerinnen in der Zeit im SÖB enge Beziehungen knüpfen. Neben den bereits erwähnten Gesprächsinhalten gehören hier auch sehr persönliche Bereiche wie Beziehungsprobleme, Probleme mit den Kindern und Zukunftsvisionen (Weiterbildungspläne) dazu. Einige der Frauen konnten sogar beste Freundschaften schließen – man kann sich aufeinander verlassen und hilft einander (z.B. bei der Kinderbetreuung).

*„Ich kann mich voll auf die E. verlassen, sie ist meine beste Freundin - ich hab sie bei Bunttex kennengelernt.“ (IP1, Z. 41-42).*

Insgesamt ist anzumerken, dass es vielen der interviewten Personen wichtig ist, Kontakt zu ihren Kolleginnen bzw. Freundinnen zu halten, um über deren Wohlbefinden und Wohlergehen informiert zu sein und bei Bedarf Unterstützung und Hilfe anbieten zu können.

*„Ich freue mich sie wieder zu sehen. Das ich neue Sachen erfahre. Hmm. Das ich weiss was sie machen. Wie es Ihnen geht. Es wäre traurig oder ich wäre traurig wenn ich wüsste es geht ihnen total schlecht und ich könnte ihnen nicht helfen.“ (IP4, Z. 142-145).*

#### **Werte wie Zusammenarbeit und Wertschätzung erleben**

Ein wesentlicher Lernfaktor vieler Frauen lag darin, die Bedeutung von unterstützender Kommunikation (aktives Zuhören) zu erleben. Bei lebmit&bunttex haben viele der befragten Frauen gelernt, ihre Kolleginnen zu fragen, was in ihnen vorgeht, und nicht mehr nur von selbst Erlebtem auszugehen. Viele Frauen haben es auch als sehr positiv bewertet, dass es ihnen nun leichter möglich ist, Schwierigkeiten durch Gespräch und Austausch zu klären. Lebmit&bunttex stellt individuelles Erleben bei den periodisch stattfindenden Gruppengesprächen in den Mittelpunkt. Zusätzlich besteht auch die Möglichkeit, in Begleitung der Sozialarbeiterin Konflikte zu klären.

*„Das habe ich mitgenommen das man mit den Leuten viel mehr reden soll. Man kann ja nicht in einen hineinsehen.“ (IP4, Z. 234-236).*

Dieser Austausch führte zu einer Vertrautheit untereinander, und so sind viele enge Freundschaften entstanden. Einige Frauen sprachen „von einer Art Familie“ (IP1, Z. 56-60) oder „wie eine große Familie“ (IP6, Z. 492) und waren von der Zusammengehörigkeit und dem gegenseitigen Vertrauen, das man einander entgegenbrachte, beeindruckt. Kollegialität wurde als wichtiger Wert in einem Arbeitsverhältnis erkannt. Die Frauen konnten in ihrer Zeit bei lebmit&bunttex erfahren, dass man sich aufeinander verlassen kann.

*„Die Zusammenarbeit woa wichtig für mi, wenn ma sich aufeinander verlossn kaun.“ (IP10, Z. 285-287).*

### **Selbstwert**

Wieder Selbstvertrauen zu finden und dieses zu stärken wurde von fast allen interviewten ehemaligen Teilnehmerinnen als bedeutender Mehrwert erwähnt. In diesem Zusammenhang wurden auch die Erweiterung der eigenen Selbständigkeit und Mut, sich mehr als bisher zuzutrauen, genannt.

Viel positive Resonanz bei Kontakten mit Kundinnen, Kunden und in der Zusammenarbeit mit den Kolleginnen trug dazu bei, dass Transitarbeitskräfte wieder mehr an sich selbst zu glauben begannen. Vor allem Frauen, die aufgrund von Krankheit oder langen Phasen der Arbeitslosigkeit und einer damit einhergehenden Isolation wenig Möglichkeit auf Rückmeldungen ihrer Umgebung hatten, konnten durch das Zusammensein mit ihren Kolleginnen und im Bereich Verkauf den eigenen Selbstwert erhöhen. Auch erzählten einige Frauen davon, dass die Tätigkeiten, die sie bei lebmit&bunttex verrichtet haben, ihnen halfen, sich wertvoll für andere Menschen zu fühlen. Sie erhielten positives Feedback und einige konnten auch neue, positive Eigenschaften an sich selbst entdecken. Eine der Frauen etwa erkannte, dass sie wohltuend auf ältere Menschen wirkt. Diese neuen Rückmeldungen können durchaus neue berufliche Perspektiven eröffnen, im letzteren Fall etwa hinsichtlich Überlegungen in Richtung Weiterbildung zur Heimhilfe oder Pflegehelferin.

*„... wenn i zu die älteren Leit liefern gfoan bin, oiso die hom mi recht gern ghobt, die haum sie schon imma recht gfreit, wenn i kema bin, do haums oiwei gsogt, mah, sie san so liab (lacht), des hot mi so aufbaut, net, die älteren Frauen meistens imma, wenn i kema bin, hob i meistens a bissl gredet imma und do hob i dazugredet, wenna a a bissl kraunk worn...“ (IP10, Z. 301-305).*

Auch der Kaffeehausbereich, der im Lebensmittelgeschäft geschaffen wurde, trägt dazu bei, in Kontakt mit Kundinnen zu kommen und so positive Rückmeldungen zu erhalten.

#### **4.2.2 Unterstützungsleistungen**

Neben der Bereicherung durch neue Kontakte wurden auch konkrete Unterstützungsleistungen genannt. Vor allem die gegenseitige Hilfe im Zuge der Arbeitssuche wurde in den Interviews als wertvoller Nebeneffekt der Freundschaften angeführt. Man hört sich um und bespricht gemeinsam mögliche neue Arbeitsstellen. Das wird als äußerst wertvoll empfunden, da man dadurch verschiedene Meinungen und Erfahrungen der Kolleginnen erfährt. Darüber hinaus berichtete eine Frau von der Hilfestellung durch eine Freundin, welcher es gelang, dass sie ebenso wie diese in einer geschützten Werkstätte zu arbeiten beginnen konnte. In diesem Fall konnte ein lebmitt&buntttx-Kontakt herangezogen werden, um Kontakt zu einer Beschäftigungseinrichtung herzustellen.

Aus den Interviews geht hervor, dass oftmals nur ein einzelner Kontakt zu einer ehemaligen lebmitt&buntttx-Mitarbeiterin genügt, um davon ausgehend über alle anderen Ereignisse und Aktualitäten bei lebmitt&buntttx bzw. ehemaligen Mitarbeiterinnen informiert zu sein.

Als eine weitere wichtige Unterstützungsleistung, die als Effekt von Netzwerken gilt, wurde Kinderbetreuung genannt. Vor allem ältere Frauen, deren eigene Kinder bereits erwachsen sind, unterstützen ihre jüngeren Freundinnen. Die Bandbreite reicht dabei von „einer Kollegin hin und wieder Kinobesuche ermöglichen“ hin zur Übernahme regelmäßigen oder täglichen Babysittings, während die Mütter arbeiten.

*„Ich tu auf ihre zwei Kinder aufpassen bei ihr wenn sie arbeitet.“ (IP9, Z. 31-32).*

Auch Angehörige der teilnehmenden Frauen können von der Erweiterung des sozialen Netzwerkes profitieren. Zum Beispiel wurde die gemeinsame Freizeitgestaltung der Tochter einer Teilnehmerin mit einer anderen Teilnehmerin als sehr positiv herausgestrichen.

Weiters kann durch diese Freundschaften die eingeschränkte Mobilität aufgrund des schlecht ausgebauten öffentlichen Verkehrsnetzes im Waldviertel erhöht werden – man fährt zum Beispiel gemeinsam zum Einkaufen.

#### **4.2.3 Erweiterung der Fähigkeiten**

In der Zusammenarbeit mit anderen konnten einige der ehemaligen Transitarbeitskräfte ihre Erfahrungshorizont ausweiten, was durchgängig als bereichernd erlebt wurde. So etwa wurde durch lebmit&bunttex ein Zugang zu Menschen in anderen Lebenssituationen geschaffen. Genannt wurde hier insbesondere der erfolgte Kontakt zu Menschen mit (psychischen) Erkrankungen. Dabei wurde die Erfahrung gemacht, dass es wichtig ist, mit anderen zu sprechen, um deren Bedürfnisse und Ansichten überhaupt wahrnehmen zu können.

Einer Frau wurde in der Arbeit bei lebmit&bunttex die Chance eröffnet, das zu machen, was sie auch gerne tut. Zusätzlich gestärkt wurde sie durch die positiven Rückmeldungen seitens der Kunden und Kundinnen.

Eines der Ziele des sozialökonomischen Betriebs ist die fachliche Qualifizierung der teilnehmenden Frauen in den angebotenen Tätigkeitsfeldern. Dementsprechend hat auch ein Großteil der interviewten Personen als einen Nutzen-Aspekt die Erweiterung ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten genannt. Viele davon waren bereits früher in diesen Bereichen beruflich tätig und konnten bei lebmit&bunttex wieder auffrischen, was sie bereits einmal beherrscht hatten. Neben der Kassentätigkeit und der Bedienung in der Feinkostabteilung des Lebensmittelgeschäftes war der Kontakt mit Kundinnen und Kunden auch ausschlaggebend dafür, wieder Selbstbewusstsein zu erlangen. Weiters konnten sich Mitarbeiterinnen verschiedene Nähtechniken aneignen, welche durch die Unterstützung und Anleitung der Kernmitarbeiterinnen erlernt werden konnten.

*„Sehr viel gelernt in der Näherei. Wir haben sehr viele Veränderungen gehabt. Bei der Frau Kauffmann habe ich sehr viel gelernt. Da muss man sehr dankbar sein was sie uns gezeigt hat.“ (IP1, Z. 130-132).*

Auch für den Alltag profitierten viele Frauen von lebm&bunntex. Zum Beispiel erlernten sie handwerkliche Fertigkeiten für kleinere Reparaturen im Haus, was wiederum dazu führt, unabhängiger und selbständiger zu sein. So wurde nicht nur beruflich sondern auch für das Privatleben profitiert.

*„Also man lernt nebenbei was, was man im Alltag dann auch brauchen kann, also vom Handwerklichen her.“ (IP2, Z. 622-623).*

Die erlernten Fähigkeiten und ausgeführten Tätigkeiten halfen wiederum einigen der interviewten Frauen, neue Berufsfelder in den Blickpunkt zu nehmen. So erzählt eine ehemalige Mitarbeiterin, dass sie sich erstmals vorstellen kann, auch im Verkauf tätig zu werden, was ihre Chancen auf einen Arbeitsplatz erhöht. Eine andere ehemalige Teilnehmerin entdeckte beim Ausliefern von Waren, dass sie gut mit älteren Menschen umgehen kann, was nebenbei auch noch ihren Selbstwert steigern ließ. Es könnte sein, dass auch für sie neue Berufsfelder, wie zum Beispiel im Pflegebereich, der gute Zukunftsaussichten hat, erschlossen wurden.

Den Schlüsselarbeitskräften bei lebm&bunntex wird von Seiten ihrer Klientinnen dafür große Dankbarkeit entgegengebracht:

*„Da muss man sehr dankbar sein, was sie uns gezeigt hat.“ (IP1, Z. 131).*

Die angesprochenen Schlüsselarbeitskräfte arbeiten geduldig und sind bemüht Wissen und Fähigkeiten, die auch im Alltag hilfreich sind, weiterzugeben. Auch neben dem regulären Arbeitsbetrieb konnten einige der interviewten Frauen von den angebotenen Kursen und Projekten, wie zum Beispiel einen Töpferkurs, profitieren und dies auch als Bereicherung für das Leben mitnehmen.

*„Jo was i nu mitgenommen hob – woraun i nu immer zehre – is der Töpferkurs. Des hätt i woahrscheinlich net in nächster Zeit g´mocht. I hätts net mochn müssn, owa do hob i`s*

*gaunz anfoch gmocht und feststellt, dass mir des taugt. Des hot ma total guat gfalln.“ (IP3, Z. 141-144).*

#### **4.2.4 Materieller Nutzen**

Obwohl dieser Nutzen-Aspekt nicht unmittelbar im Zusammenhang mit den Netzwerken der befragten Frauen steht, ist es dennoch wichtig zu aufzuzeigen, inwiefern die Transit-arbeitskräfte auch materiell (im Sinn von finanziell) aus der Zeit bei lebmit&bunttex profitieren konnten. Ungefähr ein Viertel der befragten ehemaligen Teilnehmerinnen hoben die finanzielle Besserstellung, die sich durch ihre Teilnahme an der Beschäftigungsmaßnahme ergab, hervor. Neben der finanziellen Verbesserung – nun konnte man sich wieder Sachen leisten, die zuvor nicht in Frage kamen – verbanden sie mit dem eigenen Einkommen aber vor allem Unabhängigkeit und – damit einhergehend – eine Steigerung des Wohlbefindens, da sie nun auf niemanden mehr angewiesen waren. Über eigenes Geld verfügen zu können veränderte ihr Leben und vermittelte ihnen Selbständigkeit. Entlastung und Erleichterung in akuten Notlagen verschafft auch die Möglichkeit, von lebmit&bunttex einen Vorschuss auf das Gehalt zu erhalten genauso wie das Bewusstsein, Unterstützung und Beratung in finanziellen Angelegenheiten zu bekommen.

*„Hm, jo du fühlst di wieder besser weilst wieder a Orbeit host, du lebst gaunz aunders, du weißt du verdienst wieder a Göd, du bist auf niemanden angewiesen – des wirkt si schon aus. Des is a reines Wohlgefühl. Natürlich wenn man weiß, dass du ois Frau in an Projekt bist, daunn is des a schon wieder gaunz wos aundares. Aber trotzdem war des guat fia mi – wö i hob a Göd vadiert wodurch i quasi söbständig woa.“ (IP5, Z. 214-219).*

Dennoch sprach eine der interviewten Frauen aber auch davon, dass man in wirtschaftlichen Betrieben mehr verdienen würde. Sie relativierte dies aber dadurch, dass man das gerne in Kauf nehme, da man bei lebmit&bunttex durch das gute Betriebsklima gerne arbeiten würde und die Freude an der Arbeit überwiegt.

Weiters wurden Fertigkeiten, die auch im Privatbereich anzuwenden sind, wie zum Beispiel das Annähen von Jeanszipfverschlüssen, als nützlich erachtet. Insgesamt fiel während der Interviews auf, dass es für die befragten Frauen leichter war, über praktische und greifbare Nutzen-Aspekte zu sprechen, als jene Faktoren detailliert und differenziert

benennen zu können, die ihnen bei der Stärkung und Förderung ihrer Persönlichkeit hilfreich waren.

#### **4.2.5 Nutzen durch Professionistinnen von lebmit&bunttex**

Nun zu einem der am häufigsten genannten und auch in seiner Bedeutung wohl der größte Nutzen-Aspekt: die Unterstützungsleistungen, die von den Schlüssel- und Stammarbeitskräften von lebmit&bunttex geboten wurden und werden.

Es wurde bereits mehrmals erwähnt, dass die Atmosphäre und das Betriebsklima, das von den Schlüsselkräften des Projektes geschaffen wird, von den dort beschäftigten Frauen durchwegs positiv und als etwas Besonderes betrachtet wird. Die Arbeitsumgebung wird als familiär und „*mehr als nur arbeiten*“ (IP15, Z. 339-340) wahrgenommen, in der auf die individuellen Bedürfnisse eingegangen und Wertschätzung entgegen gebracht wird. Ob nun von der Sozialarbeiterin, der Projektleitung, den Bereichsmitarbeiterinnen oder Vorarbeiterinnen – von allen wird laut den interviewten Personen Hilfe und Unterstützung bei Problemen (auch privaten) angeboten und werden Lösungsmöglichkeiten erarbeitet. Die Frauen haben die Möglichkeit während des Jahres bei lebmit&bunttex vergangene belastende Situationen genauer zu beleuchten und schwierige Ereignisse zu verarbeiten. Zudem steht Selbstvertrauen im Zentrum der Sozialarbeit, da viele der Teilnehmerinnen durch häufige Ablehnung bei Bewerbungen wenig Vertrauen in eigene berufliche Kompetenzen haben. Eine Steigerung des Selbstvertrauens geschieht etwa dadurch, dass großer Wert darauf gelegt wird, Transitarbeitskräfte an Entscheidungen, welche die Arbeit betreffen, teilhaben zu lassen (zum Beispiel bei der Gestaltung des Verkaufs) und selbständiges Agieren gefördert wird. Auch die Flexibilität der Arbeitszeiteinteilung, wenn man etwa einen Tag frei benötigt, und das Verständnis dafür von den Kolleginnen wurden von den ehemaligen Teilnehmerinnen geschätzt.

*„Na und überhaupt, wie soll i sogem, wonnst jetzt einmal ein Tog frei brauchst oder wos, na gar ka Problem ned. Wos mir do früher, wonn i on mein vorigen Orbeitsplotz denk, Kämpfe hau ma do ausgstonden wegen ein Tog, des wor jo Irrsinn quasi, schlimm.“ (IP11, Z. 144-147).*

Einen weiteren wichtigen Stellenwert nimmt laut den befragten Frauen die Sozialarbeit ein, im Konkreten die Sozialarbeiterin und ihre Gestaltung der Beziehungen mit den Teil-

nehmerinnen. Dies war auch daran zu erkennen, dass sie in den Interviews sehr häufig genannt wurde. Als hilfreich wurde sie bei der Arbeitssuche und bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen erlebt. Auch die Weitervermittlung an andere Einrichtungen wird als wertvoll betrachtet. Beachtlich ist, dass diese Hilfestellungen auch für nahe Angehörige in Anspruch genommen werden können. Zum Beispiel erzählte eine befragte Frau davon, dass auch ihre jugendliche Tochter arbeitslos ist und sie dabei von der Sozialarbeiterin unterstützt wurde. Weiters kann man auch bei gesundheitlichen Problemen oder bei rechtlichen Fragen (sozialversicherungsrechtliche oder arbeitsrechtliche Fragen, Invaliditätspensionsantrag) mit Hilfe rechnen.

Auch konkrete Lebenssituationen, in denen Unterstützung von außen benötigt wird, wie Schuldenregulierung oder Gewalt in der Familie wurden als Tätigkeitsfelder der Sozialarbeit genannt. Diese Hilfestellungen werden als Stärkung und Förderung (in Richtung das eigene Leben verändern und zum Positiven wenden zu können) wahrgenommen.

*„Jo durch lebmit&bunttex hot sie on und für sich geändert, das i's erste Mol wie i 2005 do woar, da's i ma um a eigene Wohnung gschaut hob, do hot mi die Frau H. bestärkt darin a. Jo und i war domols a in ana problematischen Beziehung, de is mit Gewalt geprägt worden, do hot mi a die Frau H. zur Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie gebrocht und durch des hob i scho mei Leben irgendwie verändert.“ (IP16, Z. 264-269).*

Das Bewusstsein, dass es gut ist, über seine Probleme zu sprechen, da sonst oft keine Veränderungen möglich sind, konnte ebenfalls von der Sozialarbeiterin vermittelt werden. In den Interviews wurde deutlich, dass die Vertrauensbeziehung zwischen Klientinnen und Sozialarbeiterin so stark war, dass selbst nach der Zeit bei lebmit&bunttex noch Hilfe und Unterstützung dort geholt wird. Das Wissen darüber, dass man jederzeit darauf zurückgreifen kann, wenn man Hilfe braucht, vermittelt ein starkes Gefühl der Sicherheit.

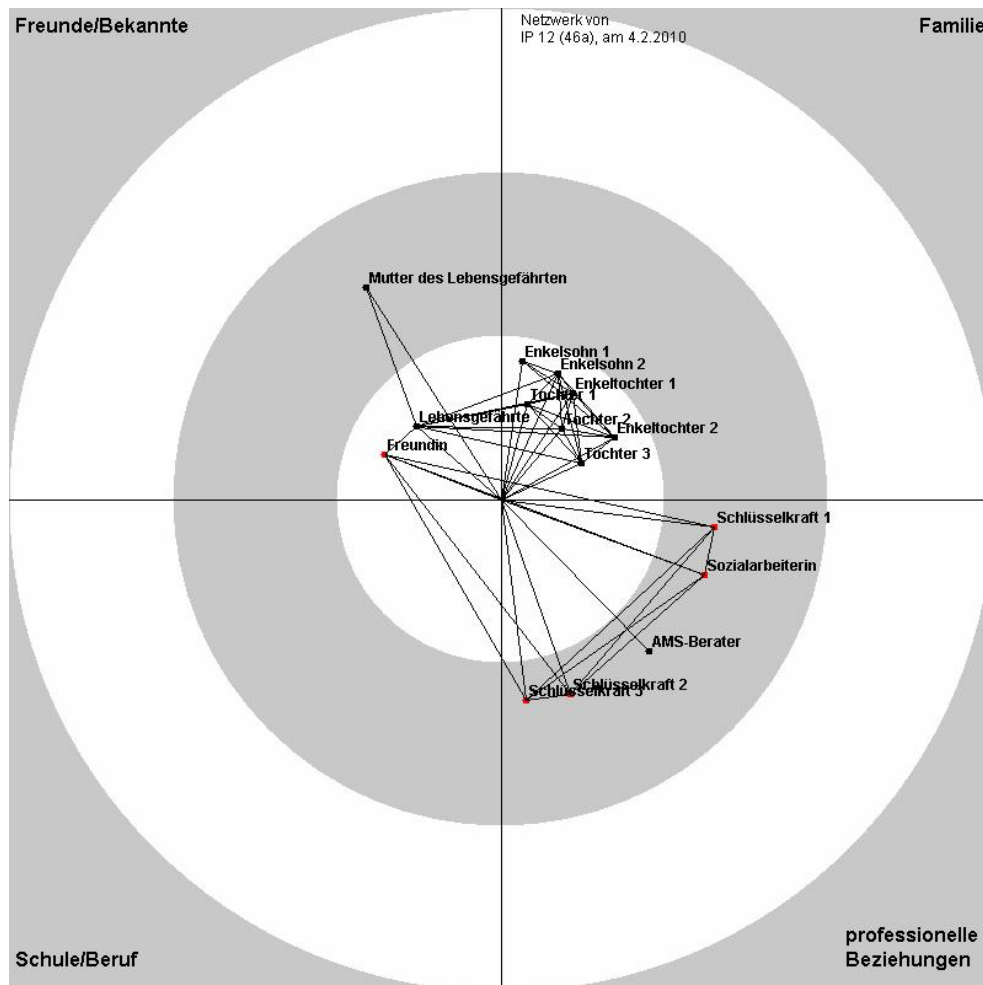


Abb. 4: Netzwerkkarte IP12

#### 4.2.6 Kein Nutzen

Eine Frau erzählte, dass keine Kontakte mehr zu ihren ehemaligen Kolleginnen bei lebmit&bunttex bestehen und somit auch in ihrem Netzwerk nicht aufscheinen (vgl. IP2, Z. 101-104). Folglich zieht sie auch aktuell keinen Nutzen aus diesen Bekanntschaften. Aus der Netzwerkkarte wird ersichtlich, dass insbesondere ihr familiäres Netzwerk stark ausgeprägt ist. Es liegt die Vermutung nahe, dass sie möglicherweise auch deswegen kein Interesse an der Aufrechterhaltung von außerfamiliären Kontakten über die Zeit bei lebmit&bunttex hinausgehend hat. Weiters hat sie nur ein halbes Jahr bei lebmit&bunttex gearbeitet, weshalb sie womöglich in dieser relativ kurzen Zeit ihre Kontakte zu den anderen Kolleginnen nicht weiter intensivieren konnte.

Die Tätigkeit im Beschäftigungsprojekt wurde in der beruflichen Biografie einer Frau als eine Station von vielen wahrgenommen, welcher deshalb keine überragende Bedeutung zukommt. Die Frau war vor und nach der Zeit bei lebmit&bunttex berufstätig, d.h. die Auf-

nahme in das Projekt wurde nicht als besonderer Einschnitt erlebt – im Gegensatz zu Frauen, welche zuvor bereits länger arbeitslos waren.

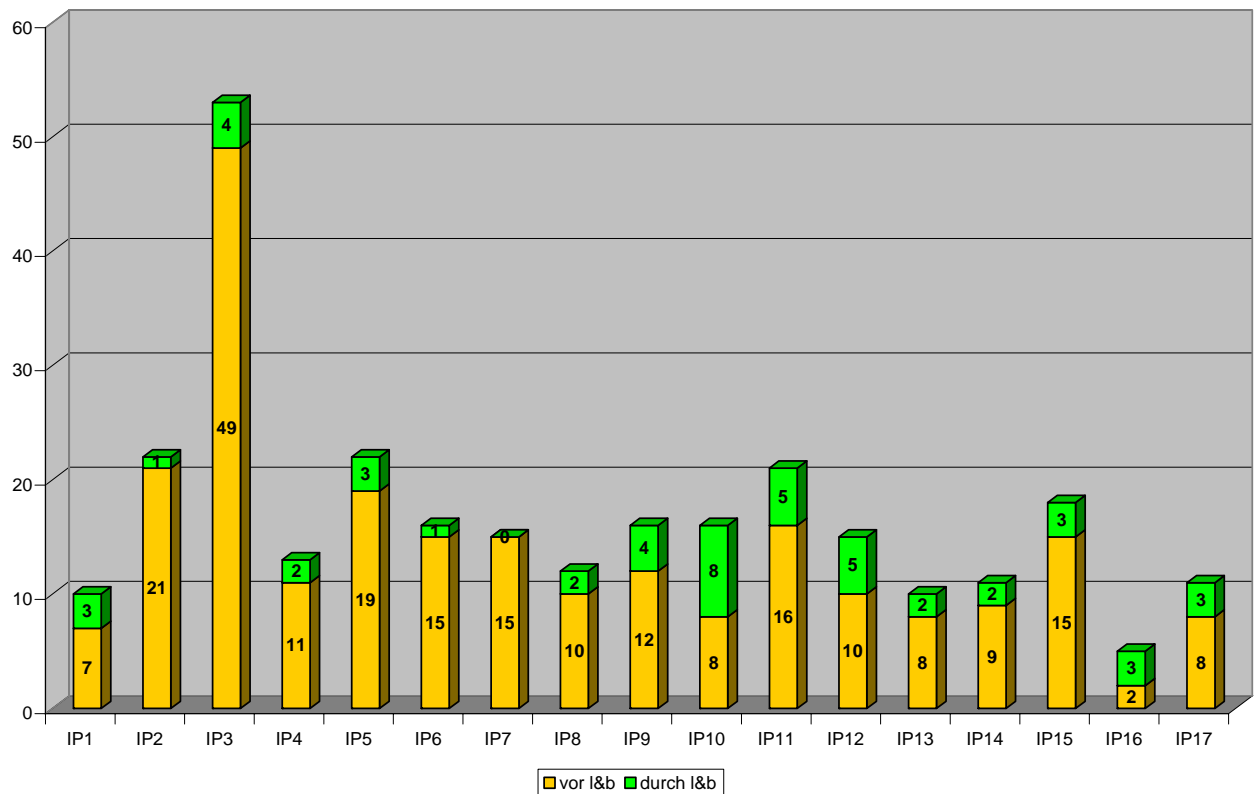
Aus den Befragungen geht zudem die Annahme hervor, dass es einigen Frauen Schwierigkeiten bereitet, auf die Frage nach ihrem „persönlichen Nutzen“ antworten zu können. Möglicherweise wird der Begriff unterschiedlich definiert und nicht einheitlich verstanden.

### **4.3 Qualität der bei lebmit&bunttex entstandenen Netzwerke**

In diesem Abschnitt wird die Qualität der bei lebmit&bunttex entstandenen Netzwerke dargestellt wie die emotionale Intensität der Kontakte, die Kontaktform und -häufigkeit. Unter anderem werden ebenso Veränderungen im Netzwerk betrachtet und der Inhalt der Gespräche erfasst.

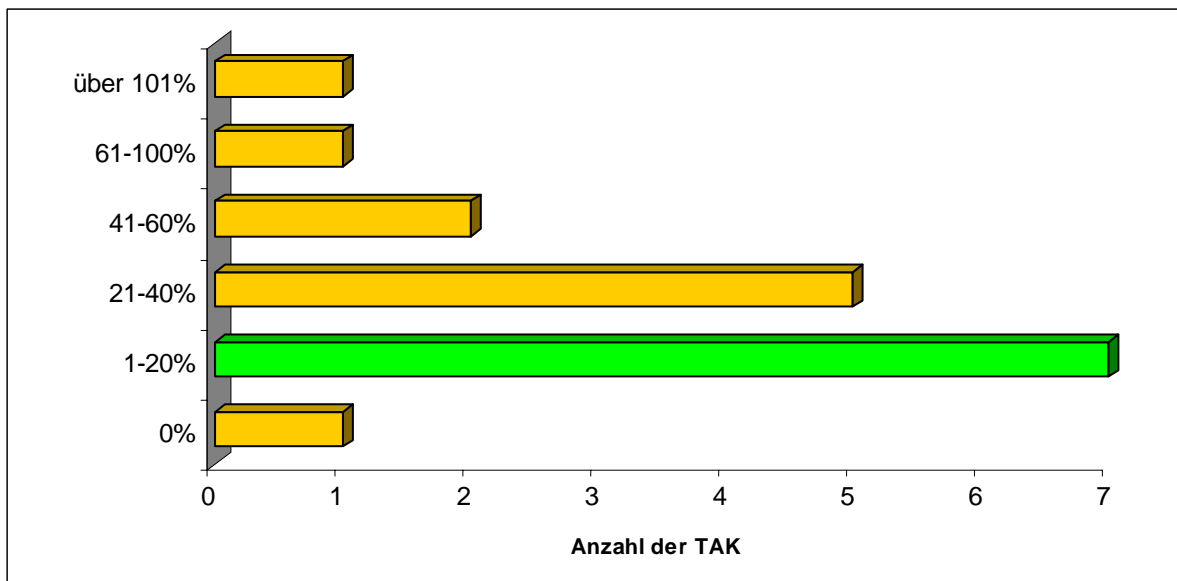
#### **4.3.1 Veränderungen im Netzwerk**

Die Beschäftigung bei lebmit&bunttex trägt weitgehend zur Kontaktentstehung und somit zu einer quantitativen Erweiterung des Netzwerkes bei. So geht aus den Interviews deutlich hervor, dass sich durch die Zeit bei lebmit&bunttex bis heute andauernde Kontakte entwickelt haben. Die Grafik in Abb. 1, die die Anzahl der Netzwerkkontakte vor lebmit&bunttex und die durch lebmit&bunttex generierten Kontakte erfasst, verdeutlicht dies. Eine Reduktion der Netzwerke durch die Beschäftigung bei lebmit&bunttex wurde nicht festgestellt.



**Abb. 5: Gegenüberstellung Kontakte vor und nach lebmit&bunttex in absoluten Häufigkeiten**

Werden die durch lebmit&bunttex gewonnenen Kontakte als relative Zuwächse dargestellt (siehe Abb. 6), so zeigt sich, dass 7 von 17 TAK ihr Netzwerk um bis zu 20 % erweitern konnten. Die Zuwächse bewegen sich am stärksten zwischen 1-40%. Lediglich bei einer Person der Forschungspopulation fand keine Erweiterung ihres sozialen Netzwerkes durch lebmit&bunttex-Kontakte statt. Zwei Frauen hingegen konnten jedoch dieses verdoppeln bzw. mehr als verdoppeln (in diesem Fall um 150% erweitern).



**Abb. 6: Relative Zuwächse der Ursprungsnetzwerke in Prozent**

In manchen Netzwerken von Frauen nahm die Häufigkeit der Kontakte während ihrer Tätigkeit im Beschäftigungsprojekt ab. Dies wurde von den Frauen auf die dafür „fehlende Zeit“ zurückgeführt:

*„Jo is logisch, in dem Jahr, was i zum Beispiel do g'arbeitet hob, natürlich hob i do net so viel Kontakt ghobt, weil mir de Zeit gor net so blieb is, nen, des is ganz klar. Do wor der Kontakt natürlich net so intensiv, des was natürlich, noch den Jahr wie i wieda daham wor, wieda intensiver betriebl wordn is, nen.“ (IP6, Z. 237ff).*

Berufstätigkeit an sich beeinflusst die Kontakthäufigkeiten in einem Netzwerk in der Regel maßgeblich. Gewöhnlich kommt es durch die Beschäftigung allerdings zu vermehrtem Kontakt unter Kolleginnen, welcher wiederum soziales Kapital generieren kann. Wenn es zu Wiederaufnahme von einer Beschäftigung kommt, werden auch lebmit&bunttex-Kontakte weniger. Eine ehemalige TAK äußert sich dazu wie folgt:

*„...ob wir uns wieder treffen. Aber sie hat jetzt einen neuen Job gekriegt und das ist meistens nicht möglich. Ihr Job ist ihr jetzt wichtiger. Und deshalb ist der Kontakt auch schwächer geworden.“ (IP4, Z. 82-86).*

Es zeigt sich, dass Frauen, die nach lebmit&bunttex wieder ein Arbeitsverhältnis aufnehmen, weniger Zeit und Bedarf an den Treffen mit den ehemaligen lebmit&bunttex-

Kolleginnen haben. Inwieweit dadurch lebmit&bunttex-Kontakte wieder wegbrechen, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden. Zu vermuten ist, dass dies von der emotionalen Intensität der Beziehung abhängt. Aus den Interviews geht zudem hervor, dass sich Kontakte intensivieren, wenn sich die Frauen bereits aus anderen Kontexten kennen wie beispielsweise von ehemaligen Arbeitsverhältnissen etc.

Festzuhalten ist, dass bei lebmit&bunttex sowohl schwache, lose als auch intensive, tragfähige Beziehungen entstehen, also „weak and strong ties“ (vgl. Kap. Theoretische Grundlagen, vgl. dazu Granovetter 1983). Dieses Thema wird unter dem Punkt „emotionale Intensität“ einer genaueren Betrachtung unterzogen. Abschließend ist anzumerken, dass lebmit&bunttex somit eine Plattform darstellt, in der neue Beziehungen und Kontakte entstehen können.

#### **4.3.2 Kontaktform und -häufigkeit**

Eingangs ist festzuhalten, dass die Kontaktform und -häufigkeit von mehreren Faktoren beeinflusst wird wie z.B. durch die emotionale Intensität der Beziehung, die strukturellen Rahmenbedingungen (Mobilität der Frau, geografische Lage, Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel, etc.), die finanziellen Möglichkeiten sowie die Intensität der Einbindung in dem bereits vor lebmit&bunttex entstandenem Netzwerk.

Die häufigste Kontaktform stellt das Telefonat dar. Man telefoniert, um sich Treffen zu vereinbaren, Befindlichkeiten zu erfragen, Informationen, Erlebnisse und aktuelle Geschehnisse auszutauschen. Das Telefon ermöglicht in starken sowie schwachen Beziehungen in erster Linie einen einfachen, unkomplizierten, flexiblen und kaum zeitintensiven Kontakt. Das Telefonieren bietet die Möglichkeit Kontaktbarrieren, wie z.B. räumliche Distanz, leicht zu überwinden. Es ist davon auszugehen, dass die Aufrechterhaltung der bei lebmit&bunttex entstandenen Kontakte nach der Zeit beim Beschäftigungsprojekt oft mit dem Austausch der Telefonnummern beginnt wie folgende Aussage verdeutlicht:

*„Bevor i weggangen bin von do, hot eben de Frau G. gsogt, du wir könnten sich jo Telefonnummern austauschn, dass man sich öfter mal zsammenreden oder wos. Hob i gsogt gut des is a guate Idee und des habn wir dann halt gmacht und so hot sich des halt dann entwickelt.“ (IP6, Z. 477-480).*

Dies bildet sozusagen die Basis für das weiter „in Kontakt bleiben“. In weiterer Folge entscheidet sich dann, ob die Kontakte telefonischer Natur bleiben, gänzlich aufgegeben werden oder auf persönliche Treffen ausgeweitet werden.

Daneben kommt den persönlichen Treffen eine hohe Bedeutung zu. Diese finden aus verschiedenen Motiven heraus statt, wie Geselligkeit, Freizeitgestaltung, Unterhaltung, Einkaufsfahrten in die Tschechische Republik, Spaziergänge mit dem Hund etc. Somit kann auch davon ausgegangen werden, dass sich bei lebmit&bunttex verschiedene Interessengruppen formieren. Die Frauen treffen sich in öffentlichen Kontexten und im privaten Umfeld. Es ist anzunehmen, dass sich das Treffen im öffentlich Kontext wie z.B. in Kaffeehäusern und Gaststätten einerseits von finanziellen Ressourcen abhängig ist (Konsumation) und andererseits von der Erreichbarkeit dieser, wie dies folgende Aussage beschreibt:

*„... jo meist natürlich schon Kaffeetrinken, Essen wie gsogt, es geht jo bei mir ebn a ums Finanzielle, oba gelegentlich kimmts scho mal vor, dass wir essen auch.“ (IP6, Z. 232-325).*

Eine Zusammenkunft im privaten Raum ermöglicht es auch Frauen mit fehlenden finanziellen Ressourcen die Beziehung „face-to-face“ zu gestalten. Dies impliziert ebenfalls, dass ein Näheverhältnis zwischen den Frauen besteht. Ausreichendes gegenseitiges Vertrauen und die Bereitschaft jemand „Fremden“ in seine Privatsphäre einzulassen, sind hierfür Voraussetzung. Darüber hinaus werden Treffen eher zu Hause abgehalten, wenn es darum geht, Kleinkinder zu betreuen, wie dies eine Frau folgendermaßen zum Ausdruck bringt:

*„Jo wir treffem uns schon. Zu mir sans owa nu net kommen. I hobs scho so oft einglodn. De L. hot nu Kinder und de A. hot a nu a klans Kind und do is anfoch gscheita, waun ma si bei ihnen trifft. Jeder sogt: "Komm vorbei, des is jo wurscht!" Jo, und de B. hot mi scho amoi besucht, wö dera ihre Kinda san schon groß...“ (IP5, Z. 82ff).*

Die Häufigkeit von Kontakten reicht von sporadisch, spontan, zufällig über regelmäßig: „Wenn sie wen braucht, dann bin ich da“ (IP1, Z. 42-43). Oder sie ist anlassbezogen, wie beispielsweise Geburtstage, Weihnachten etc. Es scheint, als ob der anlassbezogene

Kontakt zum „guten Ton“ gehört und Merkmal eines traditionell geprägten Sozialraums ist. Unter anderem hängt die Kontakthäufigkeit von „Verpflichtungen“ die familiärer, beruflicher und ehrenamtlicher Natur sind, ab, wodurch vorhandene Zeitressourcen reduziert werden (vgl. Kapitel 4.3.1). Wie bereits oben erwähnt wird die Kontakthäufigkeit durch die emotionale Intensität der Beziehung beeinflusst. (vgl. Differenzierung „Freundinnen“ und „Bekannte“ unter Kap. emotionale Intensität)

Die Kontaktform und Kontakthäufigkeit wird auch von Witterungsbedingungen beeinflusst. So beschreibt eine Frau:

*„... jetzt im Winter weniger, dass ma si treffen, owa in Summa haumma si öfter troffn und waun ned, daun damma telefonieren. Wei's z'kalt is und kana aussu geh wü!“ (IP14, Z. 182f).*

Abschließend festzuhalten ist, dass der Anwendung neuerer Kommunikationstechnologien (sprich E-mail-Kontakte, virtuelle soziale Netzwerke wie facebook) wenig bis gar keine Bedeutung zukommt.

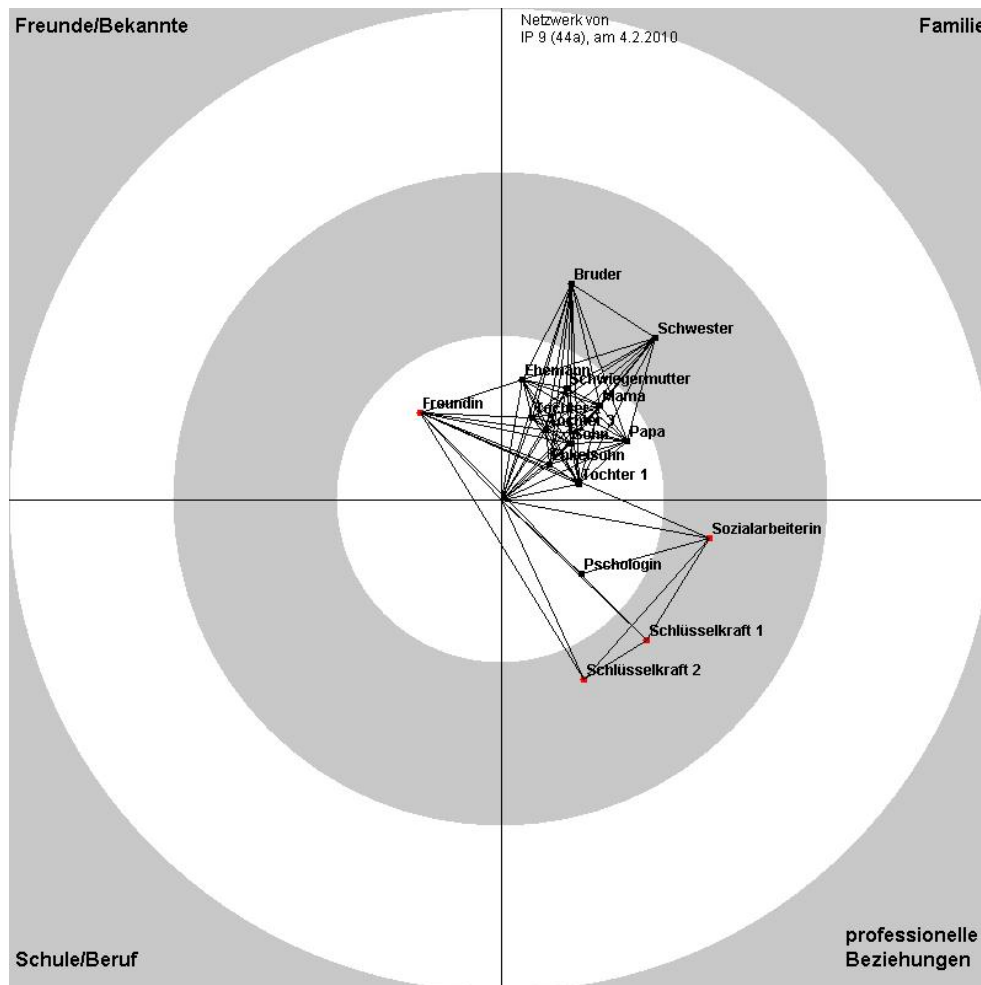
### **4.3.3 Emotionale Intensität**

Die Frauen differenzieren bei den entstandenen Kontakten zwischen Freundinnen und Bekannten. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Zuordnung der neuen Kontakte entlang dieser Kategorien subjektiv – da Freundschaft individuell definiert wird – und im Vergleich mit dem „Ursprungsnetzwerk“ erfolgt, d.h, dass die lebmit&buntttx-Kontakte mit den bestehenden verglichen werden. Die Differenzierung gibt über die emotionale Intensität des Kontaktes Aufschluss. Eine Interviewpartnerin definiert Freundschaft als ein „sich aufeinander verlassen Können“:

*„Ich kann mich voll auf die M. verlassen, sie ist meine beste Freundin – ich hab sie bei Buntttx kennengelernt.“ (IP1, Z. 41-42).*

Manche Kontakte werden als „Gewinn“ bezeichnet und ehemalige TAKs sind stolz, diese halten zu können (vgl. IP5). Dies verdeutlicht, dass lebmit&buntttx-Kontakte unter anderem als Bereicherung wahrgenommen werden und Bewusstsein darüber vorhanden ist, dass aktives Kontakt-Halten mit Beziehungsarbeit verbunden ist. Bei einem Vergleich der

Netzwerkkarten kann in zwei von 17 Fällen festgestellt werden, dass beispielsweise Frauen, die im Sektor Freunde/Bekannte über gar keine Kontakte vor lebmit&bunttex verfügten, jene Kontakte, die bei lebmit&bunttex geschlossen wurden, als „Freundinnen“ bezeichnet haben.



**Abb. 7: Netzwerkkarte IP9**

Andere Interviewpartnerinnen erzählen, dass aus der Zeit bei lebmit&bunttex eher „sehr gute Bekannte“ (vgl. IP14, Z. 173) stammen. Frauen, die eine kürzere Verweildauer im Projekt aufweisen, berichten, dass während der Beschäftigung bei lebmit&bunttex wenige bis gar keine Kontakte bzw. weniger intensive entstanden sind. Darüber hinaus scheint es auch von der Fluktuation im Projekt abhängig zu sein, ob und in welchem Ausmaß Kontakte geknüpft werden. Entsprechend beschreibt eine ehemalige TAK dies wie folgt:

*„In die fünf Monat, was i do woa haum a ziemlich vü gewechselt. Es san a vü neiche ke-man. Es hot sie anfoch nix so ergebn.“ (IP7, Z. 128-130).*

Evident ist folgendes: Je höher die Fluktuation ist, desto weniger bzw. weniger intensive Kontakte können in Anbetracht der ständigen Neuformation der Gruppe hergestellt werden. Wahrscheinlich ist, dass lebmit&bunttex-Kontakte in diesem Fall nur als kurze Wegbegleiterinnen auf bestimmte Zeit (maximale Arbeitsdauer einer TAK von 12 Monaten) wahrgenommen werden. Hier stellt sich die Frage, wie sich die zukünftig angekündigte Herabsetzung der TAK-Verweildauer von zwölf auf acht Monate auf die Entstehung von Netzwerken auswirken wird.

Vor allem emotional enge lebmit&bunttex-Kontakte dienen dazu, sich über das Privatleben und die derzeitige persönliche Situation auszutauschen und gegebenenfalls Hilfe anzubieten. Dies trifft insbesondere dann zu, wenn es dem Gegenüber „nicht gut geht“:

*„Do schau i, dass i mi imma triff, wö denan gehts net so guat. Und sowos hoit.“ (IP5, Z. 18-19).*

Der Kontakt wird zu einer wichtigen emotionalen Stütze, welcher der Entlastung dient und zugunsten des persönlichen Wohls wirkt (vgl. Kapitel Nutzen – Unterstützung). Die Interviews verdeutlichen ein Potenzial, welches in der Unabhängigkeit dieser Kontakte vom Ursprungsnetzwerk liegt. In der Regel geht damit eine autonome Sichtweise und eine Behandlung von Fragen und Anliegen von außen einher. Andererseits ist Unterstützung in Form von Beratung festzustellen, vor allem wenn Frauen ähnliche Geschichten/Situationen erlebt haben. Es ist anzunehmen, dass dem Erfahrungswissen mehr Relevanz zugeschrieben wird als professioneller Hilfe durch fremde Personen/Institutionen. Mit dem Begriff der gegenseitigen Unterstützung ist die besondere Aufgabe und das daraus resultierende Gefühl des Gebrauch-Werdens beschrieben. Dieses ist in der Regel Selbstwert fördernd, birgt jedoch auch die Gefahr der (emotionalen) Überforderung. Es ist davon auszugehen, dass für Frauen, die sich selbst in schwierigen Lebenssituationen befinden, wechselseitige Hilfestellung bzw. wechselseitiger Beistand (sehr schnell) belastend werden kann. Womöglich fühlen sie sich darüber hinaus sogar verpflichtet zu helfen. Neben diesen Dimensionen wird ebenfalls praktische Unterstützungsleistung im lebmit&bunttex-Netzwerk geboten (vgl. Kap. Nutzen – Unterstützung).

#### 4.3.4 Inhalt der Gespräche

Die Gespräche belaufen sich auf eine breite Palette von Inhalten. Gegenseitige Information über Jobangebote (vgl. Kap. Nutzen Information) und Austausch über die aktuellsten Neuigkeiten in Bezug auf lebmit&bunttex sowie über ehemalige Kolleginnen stellt eine Facette dar. Schon ein einzelner Kontakt genügt, um „informiert zu sein“:

*„... man weiß dann auch über die andern was oft. Des glaubt ma gor net, eine Person, dass man nur einen Bezug mehr hot und dass man trotzdem von mehrere dann was weiß.“ (IP6, Z. 471-473).*

Es ist also nicht notwendig, mit allen oder mit einer Vielzahl in Verbindung zu bleiben, um über die anderen, ehemaligen Mitarbeiterinnen bzw. aktuelle Geschehnisse bei lebmit&bunttex Informationen zu erhalten. Dies deutet auf sehr dicht verwobene Beziehungen unter den gesamten ehemaligen Transitärbeitskräften hin. Die einzelnen Kontakte der Frauen setzen sich somit zu einem Gesamtnetzwerk von lebmit&bunttex zusammen. So kann davon ausgegangen werden, dass sich Informationen eigendynamisch darin verbreiten. Darüber hinaus scheint dem Informiert-Sein die Bedeutung zuzukommen, nach wie vor an lebmit&bunttex teilhaben zu können bzw. ein Teil von lebmit&bunttex zu sein. Dies kann einen Rückgriff auf positive Erfahrungen darstellen und damit wiederum persönliche Ressourcen der ehemaligen TAK aktivieren.

Die lebmit&bunttex-Kontakte werden genutzt, um sich also einerseits über Jobangebote zu informieren und um sich andererseits über die aktuellsten Neuigkeiten in Bezug auf lebmit&bunttex und ehemalige Kolleginnen auf dem Laufenden zu halten.

Die Gespräche mit jenen lebmit&bunttex-Kontakten zu denen ein starkes Näheverhältnis besteht, haben persönliche und durchaus auch problembehaftete Lebenssituationen zum Inhalt. Des Weiteren erfolgt ein Austausch über Partnerschaft sowie Arbeit und dienen so meist der emotionalen Entlastung und der Perspektivenerweiterung.

Bei schwachen Kontakten belaufen sich die Gespräche eher auf allgemeine Belange und gehen weniger in die Tiefe. Hier spielen die Dimensionen Geselligkeit und Spaß:

*„... und so tauscht man sich dann halt aus und es mocht Spaß irgendwie.“ (IP6, Z. 452-453).*

Zentrales Thema in beinahe allen Gesprächen ist die Arbeit (ob jemand Arbeit hat, welche Jobangebote es gerade gibt, Befindlichkeit aufgrund der Erwerbslosigkeit, etc.), wie folgende Aussage verdeutlicht:

*„Von der Arbeit red ma halt, dass hoit schen woa, die Gruppen, die ma woan, über des red ma halt. Und daun red ma a, wenn die oane schon a Arbeit hot, oder host schon a Arbeit, do wü ma wissen, ob die schon a Arbeit hat, oder so.“ (IP10, Z. 88-91).*

Dies ist darauf zurückzuführen, dass sich die Frauen in einem Arbeitskontext kennenlernen und sich in einer ähnlich bis gleichen Betroffenheit befinden.

## 5 ZUSAMMENFASSUNG

Die vorliegende Untersuchung sollte die Fragen klären:

- Welche Faktoren begünstigen die Entstehung von Netzwerken?
- Wie profitieren die Frauen des Beschäftigungsprojektes von den durch lebmit&bunttex entstandenen Netzwerken?
- Welche Qualität haben die Netzwerke?

Aus den Ergebnissen geht hervor, dass lebmit&bunttex eine Plattform darstellt, wo systematisch soziales Kapital und Nutzen für die Frauen in verschiedenster Ausprägung entsteht. Das soziale Integrationsunternehmen bietet den dafür notwendigen Rahmen. Ein Blick auf die Bedingungen, unter denen die Netzwerkentstehung erfolgt, macht deutlich, dass das eine besondere Herausforderung für die Frauen darstellt. Einerseits befindet sich lebmit&bunttex in einer strukturell benachteiligten ländlichen Region, die von Abwanderung und hoher Arbeitslosigkeit geprägt ist (vgl. Kap. ländlicher Raum) und in der fehlende Infrastruktur, also öffentliche Verkehrsmittel, persönliche Treffen von Menschen ohne Auto wesentlich erschwert. Andererseits sind viele der bei lebmit&bunttex beschäftigten Frauen Mütter oder haben anderweitige Pflegeleistungen übernommen. Aufgrund der Doppel- oder Dreifachbelastung der Frauen bleibt oft wenig Zeit, Freundschaften aufrecht zu erhalten resp. die verbleibende Zeit muss oft sehr sorgsam geplant werden. Andererseits arbeitet lebmit&bunttex eine ohnehin in verschiedenen Belangen<sup>5</sup> benachteiligten Zielgruppe.

Bei der zusammenfassenden Betrachtung der Interviewdaten wird deutlich, dass vor allem die Zusammenarbeit in Teams und die gemeinsam verbrachte Zeit bei lebmit&bunttex wesentlich zur Entstehung und Intensivierung von Kontakten beiträgt. Die Frauen erfahren im Rahmen dieses Beschäftigungsprojektes auch, dass es im Gegensatz zum ersten Arbeitsmarkt eine andere Form der Zusammenarbeit gibt, welche nicht nur die Erbringung von Arbeitsleistung in den Vordergrund stellt, sondern auch Raum für zwischenmenschliche Kontakte und individuelle Besonderheiten lässt. Des Weiteren muss betont werden, dass die gemeinsame Betroffenheit der Frauen im Hinblick auf Arbeitslo-

---

<sup>5</sup> Faktoren „Frau zu sein“ – in Bezug auf Gleichstellung, „Erwerbslos zu sein“

sigkeit, ein ähnliches Lebensalter, die angebotenen Gruppentreffen sowie Themen rund um das Frau-Sein wesentlich ist für die Entstehung und Qualität der Netzwerken. Insgesamt kann deshalb festgehalten werden, dass für manchen Frauen lebmit&bunttex wesentlich zum Knüpfen von Kontakten unter Frauen beiträgt, denn die Kursteilnehmerinnen pflegen auch nach Abschluss des Projekts noch immer Verbindungen innerhalb dieser Netzwerk und agieren ähnlich einer Selbsthilfegruppe. Was das wirtschaftliche Kapital und die materielle Potenz dieser Netzwerke betrifft, muss allerdings festgehalten werden, dass, da diese Netzwerke häufig nur von Frauen besetzt sind, welche keinen Zugriff auf Finanz- und Machtressourcen haben, diese Beziehungsgeflechte auch nur über eine geringere Wirkungsmacht verfügen (vgl. Bundeskanzleramt 2009:04).

Gemeinsam verbrachte Zeit ist als wichtiger Faktor zur Netzwerkentstehung zu sehen. Es kann auch angenommen werden, dass bei gleichem Alter gemeinsame Betroffenheit und Sympathie korrelieren.

Neben der Erweiterung ihrer Fähigkeiten, der finanziellen Verbesserung ihrer Situation und den Unterstützungsleistungen durch die Schlüsselarbeitskräfte von lebmit&bunttex, spielt vor allem der Zugewinn, der sich durch die neuen Kontakte ergibt, eine große Rolle. Während manche Frauen ihre bei lebmit&bunttex geknüpften Freundschaften einfach zum Reden oder für die gemeinsame Freizeitgestaltung nutzen, nehmen diese für andere vor allem als Möglichkeit zur Unterstützung – für Kinderbetreuung, als Informationsquelle oder zur Steigerung ihrer Mobilität – einen sehr hohen Stellenwert ein. Weiters von großer Bedeutung sind – neben der Erweiterung ihrer Wertehaltungen und Auseinandersetzung mit sich selbst und wichtigen Lebensthemen – die Stärkung und Förderung des Selbstwerts. Durch den Kontakt mit KundInnen und Kolleginnen erfährt man Anerkennung und erhält positive Rückmeldungen.

Eine wichtige Erkenntnis dieser Forschung ist, dass die Beschäftigung bei lebmit&bunttex für die Frauen hinsichtlich Zugang zu Sozialkapital eine entscheidende Rolle spielt. So wird den Frauen durch die Tätigkeit bei lebmit&bunttex ermöglicht, Kontakte zu knüpfen, die als Ressource wahrgenommen werden. Hier ist der Informationsaustausch – besonders im Hinblick auf das Thema Arbeit – und die gegenseitige Unterstützungsleistung das Potenzial in diesen Kontakten.



## 6 LITERATUR

Bortz, Jürgen / Döring, Nicola (2002): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 3. überarb. Auflage. Berlin, Heidelberg.

Bourdieu, Pierre (1997): Die verborgenen Mechanismen der Macht. Schriften zu Politik & Kultur 1. 1. Auflage 1992, Hamburg.

Flick, Uwe / Kardoff, Ernst von / Steinke, Ines (1995): Handbuch qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. 2. Auflage. Weinheim.

Granovetter, Mark (1973). Zit. in.: Henning, Marina (2006). Individuen und ihre sozialen Beziehungen. Wiesbaden. 75-76.

Granovetter, Mark (1983): The strengths of weak ties: A network theory revisited. In: Sociological Theory (1983), Volume 1. 201-233.

Hammer, Veronika / Lutz, Roland (Hg.) (2002): Weibliche Lebenslagen und soziale Benachteiligung. Theoretische Ansätze und empirische Beispiele. Frankfurt am Main. 67-76.

Jansen, Dorothea (2006): Einführung in die Netzwerkanalyse. Grundlagen, Methoden, Forschungsbeispiele. 3. überarbeitete Auflage, Wiesbaden. 65-80.

Mayring, Philip (1995): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Flick, Uwe et. al. (Hrsg.) (1995). Handbuch qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. 2. Auflage, Weinheim.

Pantucek, Peter (2005): Soziale Diagnostik. Verfahren für die Praxis Sozialer Arbeit. Wien/Köln/Weimar.

Pantucek, Peter (2006): Fallstudien als „Königsdisziplin“ Sozialwissenschaftlichen Forschens. In: Flaker, Vito / Schmid Tom (Hg.) (2006): Von der Idee zur Forschungsarbeit. Forschen in Sozialarbeit und Sozialarbeitswissenschaft. Wien.

Pantucek, Peter (2009): Das Dorf, der soziale Raum und das Lebensfeld. Überlegungen zur Raumbezogenheit Sozialer Arbeit. In: Kluschatzka, Ralf-Eric / Wieland, Siegrid (Hg.) (2009): Sozialraumorientierung im ländlichen Kontext. 1. Auflage. Wiesbaden. 39-52.

Pasero, Ursula / Priddat Birger P. (Hg.) (2004): Organisationen und Netzwerke: Der Fall Gender. 1. Auflage, Wiesbaden.

## 7 QUELLENVERZEICHNIS

Amt der NÖ Landesregierung (Hg.) (2004): Strategie Niederösterreich. Landesentwicklungskonzept für Niederösterreich, Prinzipien, Grundsätze und Ziele einer integrierten Raumentwicklung. St. Pölten.

Bundeskanzleramt – Bundesministerin für Frauen und öffentlichen Dienst (2009): Bericht betreffend den Abbau von Benachteiligungen von Frauen für den Zeitraum 2007 – 2008. Wien.

Interviewtranskript „W.I.N.“ 1: IP1, geführt von Anton Zierl, 01.02.2010, Gmünd.

Interviewtranskript „W.I.N.“ 2: IP2, geführt von Barbara Rieder, 01.02.2010, Gmünd.

Interviewtranskript „W.I.N.“ 3: IP3, geführt von Marina Schmidberger, 01.02.2010, Gmünd.

Interviewtranskript „W.I.N.“ 4: IP4, geführt von Anton Zierl, 01.02.2010, Gmünd.

Interviewtranskript „W.I.N.“ 5: IP5, geführt von Marina Schmidberger, 01.02.2010, Gmünd.

Interviewtranskript „W.I.N.“ 6: IP6, geführt von Barbara Rieder, 01.02.2010, Gmünd.

Interviewtranskript „W.I.N.“ 7: IP7, geführt von Yvonne Huber, 04.02.2010, Gmünd.

Interviewtranskript „W.I.N.“ 8: IP8, geführt von Birgit Mayer, 04.02.2010, Gmünd.

Interviewtranskript „W.I.N.“ 9: IP9, geführt von Iris Dallinger, 04.02.2010, Gmünd.

Interviewtranskript „W.I.N.“ 10: IP10, geführt von Yvonne Huber, 04.02.2010, Gmünd.

Interviewtranskript „W.I.N.“ 11: IP11, geführt von Birgit Mayer, 04.02.2010, Gmünd.

Interviewtranskript „W.I.N.“ 12: IP12, geführt von Iris Dallinger, 04.02.2010, Gmünd.

Interviewtranskript „W.I.N.“ 13: IP13, geführt von Birgit Mayer, 09.02.2010, Gmünd.

Interviewtranskript „W.I.N.“ 14: IP14, geführt von Jennifer Simlinger, 09.02.2010, Gmünd.

Interviewtranskript „W.I.N.“ 15: IP15, geführt von Anton Zierl, 09.02.2010, Gmünd.

Interviewtranskript „W.I.N.“ 16: IP16, geführt von Birgit Mayer, 09.02.2010, Gmünd.

Interviewtranskript „W.I.N.“ 17: IP17, geführt von Jennifer Simlinger, 09.02.2010, Gmünd.

Regionalmanagement EUROPA Plattform – PRO Waldviertel (2009): Das Waldviertel.  
[http://www.gemeinde21.at/fileadmin/LA21\\_Gipfel/Info\\_Waldviertel.pdf](http://www.gemeinde21.at/fileadmin/LA21_Gipfel/Info_Waldviertel.pdf), am 25.03.2010.

Wikipedia (2010): Nuts-Regionen. <http://de.wikipedia.org/wiki/NUTS>, am 12.04.2010.

## 8 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: Netzwerkkarte IP5.....	13
Abb. 2: Netzwerkkarte IP7.....	21
Abb. 3: Netzwerkkarte IP10.....	31
Abb. 4: Netzwerkkarte IP12.....	40
Abb. 5: Gegenüberstellung Kontakte vor und nach lebmit&bunttex in absoluten Häufigkeiten .....	42
Abb. 6: Relative Zuwächse der Ursprungsnetzwerke in Prozent .....	43
Abb. 7: Netzwerkkarte IP9.....	47
Abb. 8: Netzwerkkarte IP3.....	53

## 9 ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

IP	Interviewperson
I&b	lebmit & bunttex
PV	Projektverantwortliche
TAK	Transitarbeitskraft
SIU	Soziales Integrationsunternehmen
SÖB	Sozialökonomischer Betrieb

## 10 ANHANG

### Interviewleitfaden Netzwerkinderviews Projektstudium „W.I.N.“

- Einleitung/Begrüßung
- Vorstellung
  - o Bedanken fürs Kommen/ Zeitnehmen
- Vertraulichkeit/Aufnahme

#### a) Einführungssequenz

- Frage nach der Anfahrt? Wie?
- Was machen Sie aktuell?
- Wie lange arbeiten Sie nicht mehr bei „lebmit&bunttex“?
- Wie sind Sie zu „lebmit&bunttex“ gekommen?

#### b) Erklärung des technischen Kontextes

#### c) Netzwerkerhebung

- Namen mit den ersten zwei Anfangsbuchstaben abkürzen
- Nach jedem Sektor sofort die Verbindungen einzeichnen. Am Schluss sektorenübergreifende Verbindungen einzeichnen.
- Beginn mit dem Familiensektor

#### d) Netzwerkkarte wird erstellt

Interviewleitfaden wird schon während des Zeichnens der Netzwerkkarte bearbeitet. Zum Schluss wird nochmals spezifisch auf die Fragen zu „lebmit&bunttex“ eingegangen.

- Welche Kontakte sind in der Zeit von „lebmit&bunttex“ entstanden?
- Wen davon haben Sie bei der Arbeit bei „lebmit&bunttex“ kennengelernt?
- Bei welchen Kontakten hat „lebmit&bunttex“ geholfen, diese zu ermöglichen und in welcher Form?
- Inwieweit gibt es Kontakte, die durch „lebmit&bunttex“ intensiver wurden? + Was waren Gründe dafür?
- Inwieweit gibt es Kontakte, die durch „lebmit&bunttex“ schwächer geworden sind? + Was waren Gründe dafür?
- Welche Kontakte sind weggefallen? + Warum?

- In der Zeit als sie arbeitslos waren: Was oder wer aus ihrem sozialen Netzwerk hat ihnen im Umgang mit Arbeitslosigkeit geholfen und warum? Was oder wer hat sie belastet und warum? (→ *Marina Forschungsfrage*)

**e) Fragen zur Netzwerkqualität bzw. jenen Faktoren die das Netzwerk beeinflussen**

- Wie gestalten sich die Kontakte (Form des Kontaktes: telefonisch, persönlich, Internet, etc.)?
- Wie häufig finden die Kontakte statt? Bzw. Wie häufig haben Sie Kontakt?
- Welche Bedeutung haben die Kontakte für Sie? (Dauer, Intensität, Motive für Kontaktaufnahme, Informationen, Geselligkeit/Zugehörigkeit, materielle/finanzielle Unterstützung, emotionale Unterstützung...)
- Mit wem besprechen Sie wichtige Dinge?

*Ggf. wenn Kontakte in Form von Treffen stattfinden:*

Wo finden die Treffen statt?

Wie viele Leute treffen sich?

Wer trifft sich?

Was machen Sie bei etwaigen Treffen?

Welche Bedeutung hat das Treffen für Sie?

- Was sind derzeit ihre Aufgaben, für die sie keine Bezahlung erhalten (Familie, ehrenamtliche Tätigkeiten in Vereinen, Nachbarschaftshilfe, etc.)? In welchem Ausmaß leisten Sie diese Arbeit? Warum leisten Sie diese Arbeit? (*Birgit Forschungsfrage*)
- Wie organisieren Sie ihre Kinderbetreuung? (*Iris Forschungsfrage*)

**f) Bilanzierung**

- Inwieweit hat „lebmit&bunttex“ etwas in ihrem Netzwerk verändert?
- Was hat geholfen Kontakte zu knüpfen und aufrecht zu erhalten?
- Was haben Sie sich von der Zeit bei „lebmit&bunttex“ mitgenommen? (BITTE Nachfragen: persönlicher, beruflicher, ... Nutzen) (*Yvonne Forschungsfrage*)

**g) Kontaktdaten notieren!**

- Falls bei der Auswertung wichtige Informationen fehlen, dürften wir sie nochmals kontaktieren?